



Bildungskonzept

der kath. KiTa / kath. Familienzentrum St. Cäcilia
Am Mönchgraben 47, in Düsseldorf-Benrath

Vorwort

Schon lange haben wir ein Konzept, in dem unsere Vorgehensweise, Grundhaltung und die pädagogische Ausrichtung klar formuliert und vorgegeben sind. Dies diente dazu, unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen und Orientierung zu geben.

Aus dem zweiten Aspekt heraus war und ist es für uns selbstverständlich, dass dieses Konzept regelmäßig überprüft ggf. angepasst und verändert wird.

Prozesse, vor allem die mit und für Kinder, können nicht einmal festgelegt und für alle Zeit bestand haben. Unsere pädagogische Arbeit muss immer wieder der Frage unterzogen werden: Sind die Vorgehensweisen noch einrichtungs-, kind- und oder gesellschaftsorientiert ausgerichtet?

Wenn nicht, fühlen wir uns verpflichtet, diese entsprechend weiterzuentwickeln. Für alle MitarbeiterInnen und den Träger unserer Einrichtung ist dies ein Qualitätsversprechen und -kriterium, um so mit unserer pädagogischen Arbeit den Kindern und Eltern immer wieder gerecht zu werden.

Den gesetzlichen Bildungsauftrag für Tageseinrichtungen gibt es schon lange. Durch die geführten Bildungsdebatten und die Bildungsvereinbarung ist der Bildungsauftrag mehr ins Interesse der Öffentlichkeit gelangt und jede Einrichtung verpflichtet worden, ein trägerspezifisches Bildungskonzept zu erstellen.

Gerne kommen wir dieser Aufforderung nach und dokumentieren, wo, wann und wie Bildungsprozesse in unserer Einrichtung stattfinden. Dies tun wir aus der Motivation heraus, interessierten Personen unsere Arbeit transparent darzulegen.

Unser einrichtungsspezifisches Bildungskonzept, welches als Ergebnis der Zusammenarbeit von allen pädagogischen MitarbeiterInnen und dem Träger nun vorliegt, wurde dem Elternrat präsentiert. Jetzt liegt es für Sie in der gültigen Fassung vor.

Düsseldorf, Januar 2016 (überarbeitet)



Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Bildungskonzept	
1.1 Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung –der gesetzlicher Auftrag	5
1.2 Kooperation mit der Grundschule	5
1.3 Die Bildungsvereinbarung	5
1.4 Trägerverantwortung	5
1.5 Qualitätskriterien	6
II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages	
2.1 Definition Bildung	6
2.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungsarbeit.	6
2.3 Grundsatz / Haltung	7
2.4 Integration / Inklusive Regeleinrichtung	7+8
2.5 Selbstbildungspotenziale	9
2.6 Stärkenorientierter Ansatz	9+10
2.7 Ganzheitliches Lernen	10
2.8 Lernen als Aufnahme von Wissen	10
III. Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit	
3.1 Beobachtung	11
3.2 Beobachtungsziel	11+12
3.3 Beobachtungs- und Bildungsdokumentation	12
3.4 Vermittlung an die Erziehungs- und Familienberatung im Familienzentrum	12
IV. Die Bildungsbereiche	
4.1 Voraussetzungen und Umsetzung in der kleinen altersgemischten sowie der Tagesstättengruppe	12
4.2 Bewegung	13+14
4.3 Körper, Gesundheit und Ernährung	14+15
4.4 Sprache und Kommunikation	15+16
4.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	17
4.6 Musisch-ästhetische Bildung	18+19
4.7 Religion und Ethik	19+20
4.8 Mathematische Bildung	20
4.9 Naturwissenschaftlich-technische Bildung	20+21
4.10 Ökologische Bildung	21+22
4.11 Medien	22
4.12 Die Vorschulerziehung	23
4.13 Die Familien- und T1/ zwei bis sechsjährige Gruppen	24+25
V. Die pädagogische Umsetzung	
5.1 Der situationsbezogene Ansatz	25+26
5.2 Teiloffene Gruppenarbeit	26
5.3 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell	26

5.4 Religionspädagogische Arbeit	27
5.5 Der Raum – der heimliche 3. Erzieher	28+29
5.6 Die Bedeutung des Freispiels	30
5.7 Die Gestaltung des Tagesablaufs	30-32
5.8 Aktionen und Feste	32
VI. Die MitarbeiterInnen – das pädagogische Team	
6.1 Der Erziehungsstil	32
6.2 Die Eigenreflexion	32
6.2.1 Teamreflexion	33
6.3 Die Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen	33
6.4 Wir sind Ausbildungsstätte	33
VII. Zusammenarbeit	
7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft	33-35
7.2 Bildungsdokumentation	35
7.3 Elternpartnerschaft	35+36
7.4 Beschwerdemanagement	36+37
7.5 Kooperationspartnerschaften	37+38
7.6 ... mit der Grundschule	38
7.7 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen	38+39
VIII. Rahmenbedingungen	
8.1 Träger	40
8.2 Betreuungsangebote	41
8.3 Personelle Besetzung	41
8.4 Öffnungszeiten, Aufnahmekriterien und Anmeldungen	42
8.5 Soziales Umfeld,	42
8.6 Sozialraumanalyse / Lage der Einrichtung	42-44
8.7 Öffentlichkeitsarbeit	44
8.8 Entwicklung zum Familienzentrum	44+45
8.9 Evaluation	45-47
8.10 Kinderschutz	47-49
8.11 Datenschutz	49
Nachwort	50

I. Bildungskonzept

1.1. Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung - der gesetzliche Auftrag

Die Tageseinrichtung für Kinder als sozialpädagogische Einrichtung hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung, Dokumentation, sowie die Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung: der Kindergarten ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

(s. §1 Abs.1 SGB VIII / §13 Abs.2 KiBiz / §22 (2) S.1 SGB VIII)

1.2 Kooperation mit der Grundschule

Zum Wohle der Kinder und Familien führen wir mit unseren kooperierenden Grundschulen, KGS auf der Einsiedelstraße, KGS Erich – Müller Straße, eine enge Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftlichen Bildungsverständnis entwickelt. Hierbei geht es darum, eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen. Die Bildungsförderung im gleitenden Übergang von 0-10 Jahren im Austausch mit den Grundschulen und den damit verbundenen regelmäßigen Kooperationstreffen und Fachtagen, stellen eine Grundsicherung des Übergangs KiTa – Grundschule da.

1.3 Die „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren“

Im Mai 2010 wurde der Entwurf der Bildungsförderung vorgelegt. Vorgaben wie Bildungsziele, 10 Bildungsbereiche, Konzeptverschriftlichung, Beobachtungs- und Dokumentationspflichten, Gestaltung des Übergangs zur Grundschule, Mitwirkung der Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft, Partizipation, regelmäßige Evaluation unter Trägerbeteiligung soll dazu beitragen, dass die Bildungspotentiale, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, frühzeitig entdeckt, gefördert und herausgefordert werden. Entsprechende Dokumentationsverfahren sollen in den Einrichtungen erstellt werden. (s. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW und Ministerium für Schule Weiterbildung des Landes NRW)

1.4 Die Trägerverantwortung

Tageseinrichtungen für Kinder führen ihre Bildungsarbeit nach einem einrichtungsspezifischen Bildungskonzept durch. Diese wurde von unseren pädagogischen Fachkräften sowie dem Träger gemeinschaftlich entwickelt und festgeschrieben.

Da sich die pädagogische Arbeit immer wieder im Wandel befindet, um sich den Bedürfnissen der Kinder inkl. ihres Lebensumfeldes anpassen zu können, wird bei uns Evaluation regelmäßig durchgeführt.

Gesetz

Kooperation mit
der Grundschule

Bildungsförderung
ist eine zentrale
Grundlage für die
Stärkung und
Konkretisierung
des
Bildungsauftrages

Entwicklung des
Bildungskonzeptes
sowie
Evaluation durch
und mit dem Träger

Die entwickelten Vorgaben im Bildungskonzept und die Ergebnisse werden gegenübergestellt und überprüft. Reflektiert wird, in wie weit die Vorgaben effektiv waren. Die Auswertung von Dokumentationsverfahren, Reflexionen des Teams, Rückmeldung der Kinder und Eltern, Elternbefragungen, sowie wissenschaftliche Erkenntnisse fließen in diese Evaluation ein, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung sicherzustellen.

Dies geschieht mit dem Ziel eine optimale Förderung, Bildung und Entwicklung für jedes einzelne Kind. Entsprechende Qualitätskriterien für die Überprüfung / Messung haben wir festgelegt.

1.5 Qualitätskriterien

Unser Träger hat mit den pädagogischen MitarbeiterInnen Qualitätskriterien entwickeln, die die aktuellen Forschungsstände der frühkindlicher Bildungsprozesse einbeziehen, die Rahmenvoraussetzungen der Einrichtung sowie die Inhalte der träger- und einrichtungsspezifischen Bildungskonzepte berücksichtigt.

Ein Ziel ist es, die Abläufe, Inhalte und Ergebnisse durch festgelegte Abläufe und Vorgaben greifbarer, sprich überprüfbar zu machen. So wird eine optimale und effektive Arbeit immer wieder auf die Situationen, Forderungen und Bedürfnisse angepasst. Es geht um die Gestaltung der Umgebung, genauso wie um Entwicklung und Bildung einzelner Kinder, gesamte Gruppen- und Sozialprozesse, Einbeziehung der Bedürfnisse und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, nur um hier einige zu nennen. Diese Faktoren dienen als Eckdaten. Weiterhin soll in der Praxis flexibel auf Situationen und gruppenspezifische Prozesse sowie Themen eingegangen werden. Gerade diese Flexibilität machen die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aus und findet in den festgelegten Kriterien Berücksichtigung. Das Vorgehen und Verhalten von MitarbeiterInnen sowie das Reflexionsverfahren fließen in die Überprüfung mit ein, so wie die Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Kooperationspartnern. Die festgelegten Qualitätskriterien und -verfahren tragen entscheidend zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit bei und sichern so festgelegte Qualitätsstandards in unserer Einrichtung.

Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Eckdaten

II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages

2.1 Definition: Bildung

Der Begriff Bildung umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in allen ihnen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Kinder werden in einem solchen Bildungsverständnis auf ihre zukünftigen Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet und zur Beteiligung am Zusammenspiel der demokratischen Gesellschaft ermutigt.

Definition: Bildung

Wir definieren Bildung im frühkindlichen Alter als sozialen Prozess, denn in der Regel lernen Kinder in einer konkreten sozialen Situation, in der Interaktion mit anderen Kindern, mit ErzieherInnen, Eltern und anderen Erwachsenen.

In diesem Sinne verstanden, verlangt Bildung aktive Beteiligung aller in das Bildungsgeschehen einbezogenen, also der Kinder wie der Erwachsenen und sie findet im partnerschaftlichen Zusammenwirken und Partizipation dieser Beteiligten statt.

2.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Ziel der Bildungsarbeit ist es, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheiten zu schaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen, sowie ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren. Diese Bildungsarbeit leistet den Beitrag zu mehr Chancengleichheit, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller sozialer Benachteiligung.

Das übergeordnete Ziel ist es, die Bildungsprozesse in der Einrichtung für Kinder vom ersten Besuchstag an bis zur Einschulung zu stärken und weiter zu entwickeln. Insbesondere die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung bedürfen einer intensiveren Vorbereitung auf einen gelungenen Übergang zur Grundschule. Dies ist ein Beitrag zur Erlangen von Schulfähigkeit. Bei jedem Kind wird individuell angesetzt, um eine differenzierte, effektive und individuell zugeschnittene Förderung erzielen zu können.

Das Kind muss dafür im Mittelpunkt der Interessen und Handlungen stehen.

Dies geht nur unter der Berücksichtigung der Selbstbildungspotenziale sowie der beobachtenden Wahrnehmung.

2.3 Grundsatz / Haltung

Um die Selbstbildungspotenziale eines Kindes optimal ausschöpfen und in die pädagogische Arbeit integrieren zu können, haben unsere Mitarbeiter-Innen / das Team Grundorientierungen inhaltlich definiert und festlegt.

Bei uns handelt es dabei um folgende Orientierungen:

- Inklusion zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit aller Kinder in ihrer Vielfalt
- Anerkennung der Sichtweise des Kindes
- Orientierung an den alltäglichen Zusammenhängen und den Lebensbedingungen der Kinder
- Bereitstellen einer vorbereiteten Umgebung
- Bereitschaft für eine verbale und oder nonverbale Verständigung mit und unter den Kindern
- Berücksichtigung und Förderung der kindlichen Selbstregulierungen
- Partizipation und partnerschaftlichen Aspekte
- Positiver Umgang mit individueller, geschlechtlicher, sozialer und kultureller Differenz inkl. deren Bereicherungen
- Wahrnehmung der regionalen Bedürfnisse
- Respekt und Anerkennung,
- körperliches und seelisches Wohlbefinden

Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützen

Chancengleichheit intensiveren Vorbereitung auf einen gelingenden Übergang zur Grundschule

Selbstbildungspotenziale

beobachtenden Wahrnehmung

Grundsatz Haltung

Um diese umzusetzen, benötigen wir eine professionelle Haltung bei allen Mitarbeiter-Innen. Folgende Aspekte dienen uns als Grundlage für die pädagogische Umsetzung:

- Anerkennung von Sitten, Gebräuchen, Nationalitäten und Behinderungen
- sich selbst immer wieder als Lernende zu begreifen,
- sich als Begleitung der kindlichen (Selbst-)Bildungsprozesse inkl. deren Wahrnehmung und Toleranz zu verstehen
- ertragen können, dass Kinder andere Wege und Aktivitäten durchführen
- Kindern die Möglichkeit schaffen, eigene Wege zu gehen
- lösungsorientiertes und forschendes Lernen als Basis für das eigenständige Handeln und die Kompetenzerweiterung anzusehen
- sich als Wegbegleiter zu verstehen
- Kinder mit ihren Bedürfnisse und Interessen ernst nehmen
- Verständnis für kulturelle Differenz Erfahrungen haben und diese tolerant anzuerkennen und im Gruppenprozess zu integrieren

Diese Aufzählung wird immer wieder mit allen Mitarbeiter-Innen diskutiert. Über die praktische Umsetzung findet ebenfalls ein kreativer, konstruktiver und offener Austausch statt. Denn wir wollen ein Bildungskonzept umsetzen, was bei dem Selbstbildungsprozess sowie den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder ansetzt. Dafür muss die Grundorientierung bei den Mitarbeiter-Innen klar verankert sein.

2.4 Integration / Inklusive Regeleinrichtung

Im Sommer 2014 starteten wir mit einer inklusiven T3-Gruppe (drei bis sechs Jahre). Fünf Förderkinder gestalten gemeinsam mit 10 Regelkindern ihren Tag in der KiTa. Dank der Förderung der Lebenshilfe, der Aktion Mensch und der freien Wohlfahrtspflege, wird uns ermöglicht, ein gemeinsames „Mittendrin statt nur dabei!“ zu leben. Motiviert durch die Erfahrungen mit Kindern die bei uns durch die Frühförderstelle der Lebenshilfe betreut wurden und die Betreuung eines teilkörperbehinderten Kindes, machten uns deutlich, wie wichtig diese gemeinsame Lernsituationen sind.

„Vom gemeinsamen Lernen profitieren“, oder

“ Mittendrin-statt nur dabei!“

Die Baumaßnahmen sind nun abgeschlossen, unsere Einrichtung ist Barriere frei und Behinderten gerecht umgebaut. Neben einer dementsprechend konzipierten Toiletten- und Wickelanlage, ist auch ein spezieller Therapieraum entstanden. Der Umbau ermöglicht den behinderten Kindern eine selbstständige Teilnahme am Tagesablauf und die darin integrierten Angebote in den einzelnen Gruppen und deren Schwerpunkträumen. Im Außengelände befinden sich Rampen, sodass Kinder z.B. im Rollstuhl auch diese Möglichkeit des Spielens nutzen können.

Integration
Inklusion

Was bedeutet Inklusion?

- Inklusion bedeutet die Umsetzung von Werten wie Teilhabe, Gemeinschaft, Partizipation, Gleichheit, Gewaltfreiheit, Vertrauen
- Menschen sind verschieden, aber jeder ist gleich viel wert
- Menschen werden um ihrer selbst willen akzeptiert und wertgeschätzt
- Unterschiede werden als Chance für alle und nicht als Problem gesehen
- Ausgrenzung wird überwunden und Barrieren werden abgebaut, die bisher die Teilhabe von allen verhindert haben
- Einrichtungen und Angebote sind nicht nur für alle Menschen offen, sondern berücksichtigen deren Vielfalt von Anfang an.

Welche Haltung braucht es, um Inklusion umzusetzen?

- Das Kind wird in seiner ganzen Persönlichkeit gesehen
- Die Verschiedenheit von Kindern (Persönlichkeit, Entwicklung, Fähigkeiten, Beeinträchtigungen) wird anerkannt
- Das pädagogische Handeln ist auf diese Verschiedenheit ausgerichtet
- Gelebte Partizipation mit allen Beteiligten in der pädagogischen Arbeit
- Jedes Kind wird individuell gefördert. Maßstab ist dabei der Bedarf des Kindes und nicht Defizite, Behinderungen oder Diagnosen
- Mit Eltern wird im Sinne einer Erziehungspartnerschaft eng zusammen gearbeitet.



Inklusion

**Kinder sind geborene Forscher,
Entdecker und Konstrukteure.
Sie sind neugierig,
wissensdurstig und begeisterungsfähig.**

Bedeutung von
Inklusion

Haltung
zur
Umsetzung

2.5 Selbstbildungspotenziale

Selbstbildungspotenziale bringt jedes Kind mit. Das heißt, für die Bildungs- und Entwicklungs- bzw. Förderprozesse müssen wir bei den schon angelegten und erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen des Kindes ansetzen und darauf aufbauen. Unsere Aufgabe ist es, diese Selbstbildungspotenziale des Kindes wahrzunehmen und entsprechend deren Ausprägung Entwicklungsmöglichkeiten und -räume dem jeweiligen Kind in einer anregenden und harmonischen Umwelt anzubieten. Wohlfühlfaktoren der räumlichen Umgebung sowie eine gute Bindung zu Bezugspersonen sind Voraussetzung.

Wir verstehen uns als Unterstützter dieser Prozesse, welches das Kind alleine bewältigt. Nur so setzt das Lernen stärkeorientiert an und das Kind erfährt einen Motivationsschub, der der Entwicklung zu Gute kommt. Die Selbstbildungspotenziale wie z.B. das Differenzieren von Wahrnehmungen über verschiedenen Sinne oder die Gefühle sowie z.B. auch das forschende Lernen, muss in der Einrichtung immer wieder Berücksichtigung finden, egal welcher Bildungsbereich gerade angesprochen wird.

Auch wir lernen sehr viel mehr, wenn wir an den Inhalten, die wir erlernen möchten, interessiert und motiviert sind.

2.6 Stärkenorientierter Ansatz

Wichtig für die Verankerung von neuen Eindrücken ist, dass man weitestgehend die Erfahrungen selbst gemacht hat. Selbst erlebte Erfahrungen bleiben intensiver haften und sind so um ein vielfaches wertvoller für die persönliche Weiterentwicklung. Neben dem Aufnehmen neuer Eindrücke und Impulse, ist das Wiederholen von schon durchgeführten Tätigkeiten und Erfahrungen von immenser Wichtigkeit, um eine Verfestigung erzielen zu können. Manche Tätigkeiten müssen wir bis zu 100000-mal wiederholen, um sie zu automatisieren. Mit dieser Kenntnis ist es für uns ein "Muss", den Kindern immer wieder die Möglichkeit zu geben, positive Erfahrungen und Erlebnisse zu wiederholen (stärkenorientierter Ansatz). Damit werden die erworbenen Kenntnisse vertieft, aber auch die Möglichkeit geboten, durch ein gestärktes Selbstbewusstsein und eine wachsende Persönlichkeit motiviert und gestärkt neue Abläufe / Eindrücke an- und aufzunehmen.

Unsere pädagogische Arbeit wird durch die oben genannten Ziele geprägt. Dabei ist für uns der situationsorientierte Ansatz eine wichtige Grundlage. Die dabei für unser pädagogisches Handeln wesentlichen „Bausteine“ stellen wir im Folgenden dar: Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind in seiner Lebenssituation. Durch Beobachten der Kinder und durch Gespräche mit ihnen, ihren Eltern und anderen wichtigen Bezugspersonen erfahren wir viel von jedem Einzelnen und seiner Lebenssituation. So lernen wir die Interessen, Bedürfnisse und Stärken der Kinder, aber auch ihre Themen und Fragen kennen. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse helfen uns, die Kinder individuell zu fördern und zu unterstützen.

Selbstbildungs-
potenziale

Stärkenorientierter
Ansatz

Kinder und Erzieher leben und gestalten verständnisvoll ihren Alltag. Die Kinder werden dabei ihrem Entwicklungsstand angemessen an Planungen der Gruppenaktivitäten beteiligt. (Partizipation) Sie erfahren sich dabei als selbsttätig und erweitern ihre kommunikativen Fähigkeiten.

Mit einer anregungsreichen Umgebung unterstützen wir die Neugierde der Kinder und geben ihnen die Möglichkeit, nach ihren eigenen Bedürfnissen durch praktische Erfahrungen innerhalb und außerhalb der Kita zu lernen.

Die Mitwirkung der Eltern und anderer Erwachsener ist dabei von besonderer Bedeutung: Indem die Kinder am Leben, Denken und Arbeiten der Erwachsenen teilhaben, werden ihre praktischen Erfahrungen und ihr Wissen erweitert.

Gleichzeitig helfen uns gerade die Eltern, die Kinder und ihre aktuelle Situation zu verstehen.

Wie wir unsere Ziele und Grundsätze ganz konkret und praktisch umsetzen, wie wir mit den Kindern leben und lernen, möchten wir in den nächsten Abschnitten deutlich machen. Dadurch vermitteln wir auch einen lebendigen Eindruck des Alltags in unserer Einrichtung.

**„Ich mag dich so wie Du bist,
ich vertrau auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.
Versuch es zunächst einmal selbst.“**

2.7 Ganzheitliches Lernen

Unsere Kinder brauchen die Herausforderung des eigenen Denkens, Fühlens, Erlebens und Handelns. Sie benötigen vielfältige persönliche Erfahrungen. Das Greifen, das allem "Be-greifen" vorausgeht, kann nicht vorgelebt sondern nur erlebt werden. Kinder brauchen Lernprozesse, bei denen Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang steht. Sie brauchen Bildungsprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmung und Erkenntnisse effektiv verknüpfen. Lernen ist ein Wechselspiel von Geist, Körper und Seele. Bei positiven Lernmotivationen werden Endorphine ausgeschüttet, die Glücksgefühle hervorrufen. Gerade wenn ein Körper viel in Bewegung an frischer Luft ist, findet die Endorphinausschüttung vermehrt statt. Wissenschaftler vermuten, dass dort, wo Endorphine produziert werden, auch die Prozesse des Merkens und Erinnerns stattfinden.

Schlüsselaussagen zum ganzheitlichen Lernen sind z.B.:

- Mit Freude und Neugier forschen und entdecken
- Mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen durch eigene und konkrete Erfahrungen machen
- Konzentration und Entspannung fördern
- Denkstrukturen entwickeln, hirngerecht und vernetzt lernen um Individualität und differenziertes Lernen zu fördern

Vielältige und vielseitige Lernprozesse

- Geeignete Inhalte und Lernmittel anbieten
- Mit Kopf, Herz und Hand lernen

2.8 Lernen als Aufnahme von Wissen

Neue Impulse, Eindrücke und Erfahrungen kann ein Kind nur aufnehmen, wenn es Anregungen in seinem Umfeld erhält, die es be-greifen, be-achten und er-leben kann. Zur Verarbeitung dieser Eindrücke, knüpft es an schon vorhandenen Erfahrungen an und eine Wissenserweiterung. Ein Lernen von neuen Zusammenhängen findet statt. Auf diese Kenntnis bauen wir auf, in dem wir beobachten, mit welchen Materialien und Situationen sich ein Kind beschäftigt, um ihm neue Impulse und Anreize anzubieten.



Wissens-
erweiterung

III Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit

Die Wahrnehmen und das Beobachten stehen in den Mittelpunkt des erzieherischen Handelns. D.h. für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes Voraussetzung. Die pädagogische Vorgehensweise wird auf die Möglichkeiten und auf die individuellen Vielfalt des Kindes, seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u. Ä. ausgerichtet.

Beobachtung als
Grundlage für die
pädagogische Ar-
beit

3.1 Beobachtungen sollen:

- als Niederschrift des Bildungsprozesses für jedes einzelnen Kindes festgehalten werden
- zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit dienen
- sind Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern
- sowie bedeutsam bei der Gestaltung des Übergang in die Grundschule

Um die o. g. Faktoren umzusetzen, fertigen wir zu jedem einzelnen Kind Beobachtungen und Auswertungen an, wenn das Einverständnis der Eltern vorliegt. Für die interne Weiterentwicklung dokumentieren wir Verhalten und Abläufe sowie Fokussierung einzelne Merkmale und Verhaltensweisen. Als Basis für unsere gezielte, individuelle und pädagogische Bildungs- und Förderungsarbeit bieten diese

Ansatzpunkte für
Beobachtungen

Beobachtungsverfahren eine unverzichtbare Grundlage. Unsere Mitarbeiterinnen wissen, was, wie, wann und vor allem mit welcher Zielsetzung (warum) beobachtet wird - eine entsprechende fachliche Kompetenz ist vorhanden.

Mögliche Einflüsse auf das kindliche Verhalten wie z.B.:

- Erwartungen und Verhalten der Erziehenden und Eltern
- die Lebenssituation des Kindes
- die Gruppen, in denen sich das Kind aufhält, etc.
- sind bekannt und werden entsprechend in den Auswertungen von Beobachtungen berücksichtigt.

3.2 Beispiel für die Zielsetzung von Beobachtungen

- Feststellung und Erfassung von Interessen, Talenten, Vorlieben der Kinder
- Erfassung von Veränderungen, Handlungsweisen und Kompetenzen der Kinder
- Gewinnung neuer Erkenntnissen und Sichtweisen der individuellen Entwicklungswege und Lernstrategien der Kinder
- Grundlagen für die Planung der pädagogischen Arbeit mit den Kinder
- Basis zur Erstellung der Bildungsdokumentation für das einzelne Kind
- Wahrnehmen und Bewerten von gruppenspezifischen Prozessen
- Reflexion von Verhalten des Kindes sowie der päd. Maßnahmen, in wie weit Bildungsprozesse und Bildungsziele erreicht wurden
- Planung zukünftiger Vorgehensweisen

Ziele von Beobachtungen

Durch regelmäßige Beobachtungen, die in ein Gesamtbild zusammengefügt werden, entsteht ein Gesamteindruck vom Kind. Dieser wird immer wieder überprüft und ergänzt, da sich das Kind ja im permanenten Bildungs- und Entwicklungsprozess befindet. Eine pädagogischer Herausforderung, der wir uns immer wieder gerne aufs Neue stellen. So schaffen wir die Basis für unsere Arbeit um jedem einzelnen Kind die optimale Förderung und Bildung zukommen zu lassen.

Individuelle Beobachtungen

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Gruppenprozesse erhalten durch die einzelnen Kinder und verschiedenen Phasen, unterschiedlichste Dynamiken, welche in Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Gruppe und der einzelnen Kinder Berücksichtigung finden und einfließen müssen. Lockere Kontakte, Beziehungen und Freundschaften entstehen, werden beendet oder wirken einen längeren Zeitraum auf das Geschehen der Gruppe sowie auf einzelne Kinder ein. Hier geht es für unsere pädagogischen MitarbeiterInnen um das Erkennen von Gesamtzusammenhängen zwischen dem einzelnen Kind, seinen Bedürfnissen und Stärken sowie den Situationen in der Gruppe.

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Alles in einer Gruppe steht in Beziehung - in Kontakt zueinander, so dass auch die Bildungs- und Entwicklungsmaßnahmen von jedem einzelnen Kind und der Gesamtgruppe eine Reaktion erfährt. Diese finden in der pädagogischen Handlung und in der Reflexion Berücksichtigung.

3.3 Dokumentation der Bildungsprozesse

Im Mittelpunkt unseres Interesses steht jedes einzelne Kind. Durch Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation werden Handlungsmaßnahmen und Vorgehensweisen entwickelt, um dem Kind zu einer effektiven und optimalen Förderung und Bildung zu verhelfen. Diese Vorgehensweise wird im partnerschaftlichen Einvernehmen mit den Eltern besprochen und abgestimmt. Eine entsprechende Dokumentation für jedes Kind wird angefertigt (s. Informationen zur Bildungsdokumentationsmappe). Nur so können individuelle Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes klar und nachvollziehbar dargelegt und durchgeführt werden.

Individuelle Bildungsdokumentation für jedes Kind

3.4 Vermittlung an die Erziehungs- und Familienberatung

Nach entsprechender Dokumentation und Beobachtung mit festgestellter Problematik, wird ein Elterngespräch geführt mit dem Auftrag der Vermittlung an die Erziehungs- und Familienberatung innerhalb unserer Kindertagesstätte. Die Beraterin Frau Hesselmann vom SKFM, ist jeweils am Dienstag, im Zeitraum von 14/30 Uhr bis 16/00 Uhr und nach Terminvereinbarung in unserer Einrichtung für die Eltern Ansprechpartner.

Vermittlung an die Erziehungsberatung

IV. Die 10 Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche und deren Umsetzung in die Praxis in der T1 (2 – 6 Jahre) T2 (0,4 – 6 Jahre) und der inklusiven Gruppe

4.1 Voraussetzungen

Die folgenden Bildungsbereiche werden als die Schwerpunkte der elementaren Bildung angesehen. Sie sind ohne Priorität aufgelistet. Eine pädagogische Umsetzung der Bildungsbereiche findet im gemeinsamen Geflecht statt. Da die Bildungsbereiche gleichwertig sind, spiegelt sich hier der ganzheitliche Ansatz. Jedes Kind findet einen anderen Zugang zu den Bildungsbereichen und -prozessen. Grundvoraussetzung dafür sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die in allen Bildungsbereichen einbezogen werden. Dies setzt die Grundorientierungen der Mitarbeiterinnen voraus. (s. entsprechenden Unterpunkt).

Voraussetzungen

4.2 Bewegung

Für die kindliche Entwicklung und Bildung ist das Erleben und Erfahren des eigenen Körpers von zentraler Bedeutung. Zum Kennenlernen des Körpers gehören auch alle Bewegungsabläufe. Die Grobmotorik beinhaltet grundlegende Bewegungsformen wie Krabbeln, Kriechen, Laufen, Springen, Klettern. Dies wird während des gesamten Tagesablaufs im Innenbereich und besonders im Außengelände erfahrbar.

Bewegung

Um dem natürlichen Bewegungs- und Selbsterfahrungsdrang der Kinder aller Altersstufen in der KiTa gerecht zu werden, geben wir ihnen in den unterschiedlichsten Bereichen genügend Freiräume, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers zu erleben.

Durch immer wiederkehrende Bewegungsabläufe im grob- sowie feinmotorischen Bereich werden Handlungen bei den Kindern automatisiert. So werden Voraussetzungen geschaffen für weitere Fähigkeiten und Entwicklungen, die auf das Kennenlernen und Beherrschen des Körpers, seinen Gefühlen und Möglichkeiten, der Wahrnehmung mit allen Sinnen aufzubauen.

Die Bewegungserziehung im täglichen Leben ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Kinder erfahren die Welt über ihren Körper, ihre Sinne, ihr Handeln. Die Bewegungserziehung fördert auch die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit sich selbst auszudrücken, neue Erfahrungen zu sammeln und ihre Grenzen kennenzulernen.

Den Kindern werden in unserer Einrichtung vielfältige Möglichkeiten geboten ihren Bewegungsdrang auszuleben. Alltäglich nutzen die Kinder unser Hügelgelände im naturnah gestalteten Außenbereich mit dem Seilgarten, einer Nestschaukel, der Wendelrutsche und weiteren Spielgeräten.

Zu den gezielten Angeboten gehört das „Turnen“, das für jede Gruppe an einem bestimmten Tag in der Woche stattfindet. Dabei werden den Kindern, ihrem Entwicklungsstandes entsprechend, durch unterschiedliche Materialien Bewegungsanreize angeboten. In diesem Rahmen wird häufig mit verschiedenen Geräten eine Bewegungslandschaft aufgebaut. (Auch der Flurbereich wird situationsgemäß zu solchen Aktivitäten genutzt.) Ebenso unterstützen wir die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik durch Ballspiele und Gymnastik. Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Entspannungs-, und Tanzspiele runden das Angebot ab.

Beliebt ist auch das Fußballspielen, das mit viel Engagement praktiziert wird. Im Nachmittagsbereich werden, im Rahmen der „Regenbogentage“, ebenfalls regelmäßig Angebote zum Thema: Bewegung und Entspannung gemacht.

Um den natürlichen Bewegungs- und Selbsterfahrungsdrang der Kinder gerecht zu werden, geben wir ihnen in den unterschiedlichsten Bereichen genügend Freiräume, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers zu erleben. Dies geschieht im Innenbereich vor allem in der Bewegungsbaustelle. Durch häufigen und längeren Aufenthalt in unserem vielseitigen Außengelände mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, wird der motorische Bereich für Kinder immer wieder ein individuelles Erlebnis. Durch immer wiederkehrende Bewegungsabläufe im grob- sowie im feinmotorischen Bereich werden Handlungen bei den Kinder automatisiert, welche die Voraussetzung schafft für weitere Fähigkeiten und Entwicklungen, die auf die Beherrschung und das Kennen lernen des eignen Körpers, incl. seinen Gefühlen und Möglichkeiten bis hin zur Sinneswahrnehmung aufbaut. In unserer Einrichtung werden gezielte Bewegungstage angeboten, zudem nutzen die Kinder alltäglich unser Hügelgelände im Außenbereich. Zu den gezielten Bewegungsangeboten zählen wir das Turnen das für jede Gruppe an einen bestimmten Tag in der Woche stattfindet. In diesen Angeboten erfahren und erleben die Kinder Spiele und Übungen mit verschiedenen Utensilien, wie z.B. mit Tüchern, Bällen und Turngeräten.

Ebenso unterstützen wir die Entwicklung der Fein- und Grobmotorik durch Ballspiele und Gymnastik.

Darüber hinaus erleben die Kinder im Außengelände durch die Hügellandschaft ihren Gleichgewichtssinn zu koordinieren, lernen ihre Grenzen einzuschätzen wie etwa auf dem Balancierbalken, an den Turnstangen oder auf dem Klettergerüst. Bei den Kindern werden Gefühle freigesetzt, wie Wagemut, Angst oder Macht, die sie mit der Bewegungserfahrung verbinden.



Beim gemeinsamen Zusammenbauen einer Brücke mit Holzstämmen und Brettern, werden das Sozialverhalten und das Sprachverhalten untereinander, durch gemeinsame Pläne und Regeln für das Zusammenarbeiten entwickelt und gefestigt.

Für die kindliche Entwicklung und Bildung ist das Erleben und Erfahren des eigenen Körpers von zentraler Bedeutung. Zum Kennen lernen des Körpers gehören auch alle Bewegungsabläufe. Die Grobmotorik beinhaltet grundlegende Bewegungsformen wie Laufen, Springen, Kriechen, Krabbeln, Klettern. Dies wird während des gesamten Tagesablaufs drinnen und besonders im Außengelände erfahrbar. Die gezielte Förderung in diesem Bereich wird in der Darstellung unserer Bewegungserziehung deutlich.

Die Feinmotorik bezieht sich auf die Beweglichkeit und Geschicklichkeit der Hände. Durch sie können wir die Welt im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“. Mit ihrem gesamten Körper, aber besonders mit den Händen, erfahren die Kinder ihre Umwelt und lernen sie kennen. Dies ist wichtig für ihre Selbstsicherheit und Selbstständigkeit, aber auch für neue Erfahrungen in vielen Bildungsbereichen wie naturwissenschaftliches Denken, Lernen in Sinnzusammenhängen und der sachlichen Umwelt.

Wir stellen den Kindern vielfältige Materialien und Spiele zur Verfügung, bei denen sie ihre Fingerfertigkeit, Geschicklichkeit und die Hand-Auge-Koordination spielerisch üben können. Auch im Hinblick auf die Schulfähigkeit ist dies von Bedeutung. Dazu gehören die Materialien Knete, Sand, Perlen, Stifte, Scheren, Kleber, Faltpapiere, Steck- und Legespiele, Messer zum Brotstreichen und vieles mehr. In allen Gruppen stehen den

Kindern Spielebenen in verschiedenen Höhen zur Verfügung. Darüber hinaus werden gezielte Angebote gemacht und durch Beobachtungen die Stärken der Kinder herausgefunden und entsprechend gefördert.

4.4 Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist eine wichtige Grundlage für das Zurechtfinden im Alltag. Sie dient als Kommunikationsmittel, zur Kontaktpflege, ist Ausdrucksmittel und eine wesentliche Voraussetzung für die Schulfähigkeit.

Darum ist die Förderung von Sprachentwicklung und -fähigkeit ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern.

Unsere Ziele dabei sind das Sprachverständnis und das differenzierte Beherrschen der deutschen Sprache.

In den Alltag integriert, bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihre sprachlichen Fähigkeiten anzuwenden und auszubauen z.B. sprachliche Begleitung von Handlungen, Verbalisieren von Gefühlen, Gesprächsrunden, Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Rätsel, Reime, Theater spielen. Außerdem besuchen wir regelmäßig die öffentliche Bücherei um uns Bücher auszuleihen und an den dort stattfindenden Angeboten teilzunehmen (z.B. Bilderbuchkino).

Durch Theater- und Museumsbesuche fördern wir die Auseinandersetzung mit unserer Sprache. Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf unterstützen wir mit einer gezielten Sprachfördermaßnahme. Gezielter Förderbedarf besteht bei Kindern mit Problemen beim Zweitspracherwerb und bei deutschen Kindern mit Spracherwerbsstörungen. Diese werden durch die Beobachtungsbögen BaSiK („Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“) der alltagsintegrierten Sprachfördermaßnahme festgestellt. Im Rahmen von gezielten und alltagsintegrierten Angeboten wird die Sprachbildung unterstützt und weiter entwickelt.

„BaSiK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Es liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren (BaSiK U3 Version) und für Kinder über drei Jahren (BaSiK Ü3 Version) vor.“

Die alltagsintegrierte Sprachförderung findet auf Gruppenebene und oder je nach Alter der Kinder auch in gruppenübergreifenden Angeboten wie z.B. Back AG oder bei den Regenbogentagen statt.

Darüber hinaus werden die Kinder, die Schwierigkeiten mit Aussprache/Lautbildung/Mundmotorik haben von einer Logopädin in unseren Räumen gefördert. Ein weiterer Aspekt unserer pädagogischen Arbeit ist die erweiterte Sprachbildung. Es geht hier nicht nur um die formale Sprachkompetenz, sondern darum, Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihr eignes Denken differenziert und effektiv ausdrücken zu lernen. Als Voraussetzung für diese Kompetenz steht die Mutter-

4.4 Sprache und Kommunikation

Angewandetes Beobachtungsverfahren:

**„BaSiK“
alltagsintegrierte Sprachförderung**

sprache im Zentrum der Entwicklung. Kinder sollen erfahren, was und wie Sprache wirkt und welche Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Verständigung die Sprache ihnen bietet. Da die Sprachkompetenz sehr viel mit der Wahrnehmung und dem Verarbeitungs- und Denkprozess des Kindes zu tun hat, bedingen sich diese Entwicklungen gegenseitig. Gesprochen wird immer in einem Handlungszusammenhang, in dem eine Absicht, eine Mitteilung oder eine Aktion erklärt oder vorgestellt wird. Neben diesem Effekt, sollten die Kinder gerade im Kindergarten animiert werden, Kommunikationsstrukturen und -erfahrungen zu sammeln. Dazu bieten sich eine Gruppe von Kindern und weitere Bezugspersonen => Mitarbeiter neben den Eltern an. Hier können die Kinder die Chance nutzen, im Umgang miteinander, mit Materialien und Medien, gesellschaftliche Strukturen sowie Kompetenzen zu erlernen und deren Reaktionen zu erfahren.. Gerade in den ersten Lebensjahren erlernt ein Kind, Sprachen spielerisch und sehr viel leichter als später. Voraussetzung dafür ist aber die altersgemäße differenzierte Kompetenz der Muttersprache. Auch die Förderung von Migrantenkinder basiert auf diesem Prinzip. Nur wenn die Muttersprache gut verankert ist, kann die deutsche Sprache als Fremdsprache kontinuierlich im Alltag mit Zusammenhängen und nicht als leere Worthülsen entwickelt, angeboten und angewendet werden. Wir bieten den Kindern Sprechkanäle, die die Neugierde auf Sprache weckt. Dies passiert eingebunden in den Alltag.

Sprache ist das primäre menschliche Ausdrucksmittel. Sie ist eine wichtige Möglichkeit, sich mitzuteilen, Kontakte aufzubauen und die Welt kennen zu lernen. Auch Kinder wollen kommunizieren, ihre Erfahrungen mitteilen. Darauf können wir aufbauen.

In der Spracherziehung geht es darum, diese Fähigkeiten zu nutzen und zu fördern. Um sich im Alltag unserer Gesellschaft zurechtzufinden und zu behaupten ist der angemessene Gebrauch der Sprache wichtig. Darum ist die Spracherziehung ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Sie besteht in erster Linie aus der täglichen Kommunikation.

In unserer Einrichtung ist die Sprache das wichtigste Verständigungsmittel. Schon der erste Kontakt wird sprachlich aufgenommen.

Während des Freispiels, bei Tisch- und Stuhlkreissspielen, bei dialogorientierten Bilderbuchbetrachtungen, beim Vorlesen und in Gesprächsrunden benutzen wir die Sprache. Dabei haben wir Erzieherinnen eine Vorbildfunktion. Wir hören zu, lassen die Kinder ausreden und wiederholen gegebenenfalls beiläufig die Wortwahl bzw. die Satzstellung richtig. Wir vermitteln den Sprachgebrauch häufig in spielerischer Form. Dazu gehören Fingerspiele, Geschichten, Gedichte, Reime, Rätsel, Lieder und das Einbeziehen von Handpuppen in den Alltag.

Der gesamte Tagesablauf bietet viele Erfahrung. Die Kinder werden dabei unterstützt, wenn es darum geht Gefühle, Bedürfnisse, Meinungen, Wünsche, Konflikte mit Worten beizulegen, sich Hilfe zu holen, Fantasie und Naturwissenschaftlich-logische Erkenntnisse zu verbalisieren. Auch wird das Interesse der Kinder an Zeichen, Symbolen und Buchstaben aufgegriffen.

Migrantenkinder haben ihre Erstsprache als Grundlage und machen darauf aufbauend im täglichen Gruppengeschehen vielfältige Erfahrungen zum Aufbau der deutschen Sprache. Darüber hinaus werden sie in Kleingruppen in einem ruhigen

Raum durch gezielte, intensive spielerische Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache gefördert und auf die Anforderungen der Schule vorbereitet. Durch Beobachten erkennen wir Sprachauffälligkeiten und informieren die Eltern über die Möglichkeit einer Hilfestellung durch Sprachtherapie. Dabei werden wir in regelmäßigen Abständen durch den logopädischen Dienst des Gesundheitsamtes unterstützt und verfügen über eine logopädische Fachpraxis (primalog GmbH) die an zwei Vormittagen die betroffenen Kinder in der Kita therapiert.

4.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Wir bieten den Kindern eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre an, um so zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder beizutragen. Dieses Ziel erreichen wir, indem wir die Kinder als individuelle Persönlichkeiten akzeptiert annehmen und verstehen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die unterschiedlichsten Kulturen unserer Kinder / Familien zu akzeptieren, zu tolerieren und zu unterstützen. Im pädagogischen Alltag integrierten wir kulturelle Anlässe und lassen alle Kinder - Familien daran teilhaben. Die Kinder erfahren dabei, mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Sie erleben sich selbst und die Mitglieder der Gruppe mit positiven Gefühlsäußerungen der Lust, Freude, Neugierde, aber auch Ängsten und Konflikten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Bei Bedarf wird die Unterstützung im Prozess den Kindern angeboten.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Teil einer Gemeinschaft, so dass wir unsere Umwelt, unser direktes Umfeld in die pädagogische Arbeit integrieren. Dazu gehört stadtteilorientiertes, kulturelles aber auch naturverbundenes Arbeiten und Wirken. Wir möchten den Kindern Beziehung zu ihrem Umfeld ermöglichen. Dies geht nur, indem wir das Umfeld begreifen, erkunden, erleben und sich immer wieder mit ihm vertraut machen. In unserem Familienzentrum begegnen sich Kinder unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen. Dies sehen wir als Chance andere Kulturen kennen- und verstehen zu lernen. Dadurch wird das pädagogische Handeln berührt und das Zusammenleben bereichert.

Durch eine Fortbildung zum Thema interkulturelle Kompetenz hat eine Kollegin die entsprechende Qualifikation.

Im pädagogischen Alltag erleben die Kinder vielfältige Situationen um die interkulturelle Kompetenz zu stärken:

- Beim Frühstück, beim Mittagessen und bei Festen bieten wir Speisen an, die auch islamische Kinder essen dürfen,
- wir lernen Feste anderer Kulturkreise kennen,
- Eltern bereiten Speisen aus ihrem Herkunftsland zu (Geburtstage, Sommerfeste)
- Wir sprechen über das Leben in anderen Kulturkreisen (unterschiedliche Kleidung, Sprache, Bräuche)

Soziale und kulturelle interkulturelle Umwelt(en)

In der benachbarten städtischen Einrichtung ist der Ausländeranteil höher als bei uns. Daher findet dort das interkulturelle Projekt „Griffbereit“ statt. Daran können selbstverständlich auch die Eltern unserer Einrichtung teilnehmen.

Regelmäßig finden interkulturelle Feste statt und mit großer Resonanz nehmen die Familien mit Migrationshintergrund an unseren traditionellen Festen und Feiern teil.

Dabei berücksichtigen wir die kulinarischen Besonderheiten der anderen Kulturen.



4.6 Musisch-ästhetische Bildung

In der musisch ästhetischen Bildung geht es um die sinnliche Wahrnehmung und die sinnlichen Erfahrungen. In allen Bereichen des Kita-Alltags ermöglichen sie den Kindern neues Wissen und neue Erkenntnisse. Durch die aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erschließen sich Kinder ihre Wirklichkeit. Zur musisch-ästhetischen Bildung gehören insbesondere Spielen und Gestalten, Musik und Singen, Bewegung und Tanz (siehe Bildungsbereich Bewegung). (aus: mehr Chancen durch Bildung... Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW)

Die Musik ist eine der ältesten und fundamentalsten Ausdrucksmittel des Menschen. Durch den Gehörsinn werden Geräusche, Klänge und Musik erfahrbar. In unserer Gesellschaft wird sie jedoch zunehmend zum Konsum, zur „Berieselung“. Dem möchten wir durch unsere musikalische Förderung einen Gegenpol setzen um den Kindern vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten erfahrbar zu machen und somit ihr Leben zu bereichern.

Kinder singen gerne und haben Freude am Erzeugen von Geräuschen und Klängen. Diese schon vorhandenen Grundlagen greifen wir auf. In dem wir den Kindern musikalische Aktivitäten ermöglichen, geben wir ihnen die Chance, die Freude daran zu erleben und ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Dabei erfahren die Kinder ihre Singstimme gezielt einzusetzen und mit rhythmischen Bewegungen zu koordinieren. Das Rhythmusgefühl wird entwickelt und das differenzierte Hören gefördert. Die Kinder lernen Töne und Geräusche zu unterscheiden und üben sich im kreativen Einsatz von Instrumenten.

musisch-
ästhetische
Bildung

Im Kita-Alltag werden besonders die Singspiele und Spiellieder, zusammen mit der rhythmischen Bewegung, vielfältig eingesetzt. Darüber hinaus ist das Singen ein fester Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Wir singen in den Gruppen und treffen uns regelmäßig zum Singekreis mit allen Kindern und ErzieherInnen. Auch bei den regelmäßigen Gottesdiensten und deren Vorbereitung ist das Singen ein wesentlicher Bestandteil. Einmal im Jahr findet, zusammen mit den anderen Einrichtungen der Pfarrgemeinde, ein Kinderkonzert in der Kirche statt. Dabei sind die Kinder als Sänger aktiv eingebunden.

Zusätzlich stehen den Kindern verschiedene Musik- und Rhythmusinstrumente zur Verfügung. Ein weiterer Bereich sind Klangspiele und Klanggeschichten mit denen die Kinder in Kleingruppen bekannt und vertraut gemacht werden. Singen und spielen mit Instrumenten ist auch ein Thema der Nachmittagsangebote (Regenbogentage).

Durch spielerische Handlungen, die über das Nachahmen von Aktivitäten zum eigenen Tun führt, bis hin zur Bewältigung eigener und erfundener Lebenssituationen, begreifen und erforschen die Kinder ihre Umwelt immer wieder selbst aus einem anderen Blickwinkel mit unterschiedlichsten Zusammenhängen und Erfahrungen. Für Kinder ist es wichtig, dass sie bei der Entwicklung durch positive Eigenschaften aktiv unterstützt und angeregt werden. Uns ist hierbei wichtig, dass die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten frei gestalten und experimentieren können. Nicht das Ergebnis, sondern der Prozess steht im Vordergrund. Persönlichkeitseigenschaften wie Offenheit, Originalität, Selbständigkeit, Flexibilität, Sensibilität und Mut zur Veränderung werden kreativen Menschen zugeschrieben, zu denen Kinder sich entwickeln sollen. Hilfsmittel, die Kinder selber lösungsorientiert einsetzen, nutzen wir dagegen gerne, da es sie in ihrem Handeln positiv bestärkt.

Kreativ sein heißt schöpferisch, erfinderisch sein, Ideen haben und diese verwirklichen.

Diese Fähigkeit kann sich in vielen Bereichen des Alltags positiv bemerkbar machen. Indem wir die Kreativität der Kinder fördern, unterstützen wir sie dabei den täglichen Anforderungen besser gerecht zu werden. Denn Kreativität beinhaltet auch das Erkennen von neuartigen Lösungswegen, Kombinationsvermögen und die Fähigkeit Schwierigkeiten und Konflikte zu bewältigen. Durch kreative, gestalterische Aktivitäten erfahren die Kinder die Welt, eignen sie sich an und drücken sich in ihr aus.

Besonders wird dies im Spiel (Rollenspiel, Bauen, Spiel im Freien) und im gestalterischen Bereich deutlich, aber auch in der Musik- und Bewegungserziehung. Die Voraussetzungen dafür schaffen wir durch ein reichhaltiges Angebot von Materialien wie Farben, Stifte, Knete, Ton, Papier, Pappe, Kleber, Kleister, Holz, Sand, Kugeln, Scheren, Federn, Glimmer, Bänder, kostenloses Material, Naturmaterial, Rollenspielutensilien, Musikinstrumenten, Bauelementen etc.

Wir lassen den Kindern Zeit, sich damit auseinanderzusetzen. Indem wir möglichst wenig vorgeben, werden dem Einfallsreichtum und der Gestaltungskraft der Kinder Spielraum gegeben. Durch gezielte Fragen geben wir Impulse und unterstützen sie so, ihre Phantasie zu aktivieren. Gerade die Phantasie ist es, die es den

Kindern ermöglicht, ihre Erfahrungen als bedeutungsvoll zu erleben und ihnen einen eigenen Sinn zu geben.

Betonen möchten wir, dass das kreative Gestalten nicht nur im Werkstatt- bzw. Atelierbereich stattfindet, sondern überall in anderen Bereichen mit einbezogen wird, sei es im Bau- und Konstruktions-, Bewegungs-, Rollenspielbereich oder in Bereichen, die sich spontan im Alltag ergeben.

4.7 Religion und Ethik

„Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung. Entsprechend Art.7 der Landesverfassung ist: „ Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, vornehmes Ziel der Erziehung“ und damit wesentlicher Bestandteil der Bildung, Erziehung, und Betreuung im Elementarbereich- und Primarbereich“ (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein Westfalen)



Religion
und
Ethik

Unsere Arbeit orientiert sich im am christlichen Menschenbild, das heißt, jedes Kind ist gewollt und einmalig. Wir sind mit unserem besonderen Angebot im Bereich der Religionspädagogik in unserer Pfarrgemeinde und den Stadtteil integriert. Das sinnliche Erleben christlicher Werte und Traditionen gibt dem Kind Orientierung im Gegenwärtigen und späteren Leben. Als katholische Tageseinrichtung hat die religiöse Erziehung für uns einen bedeutenden Stellenwert in der Erziehung des Kindes. Gemeinsam mit den Kindern werden Inhalte der kirchlichen Feste erarbeitet, die Gestaltung vorbereitet und Gottesdienste gefeiert. Als ein Teil der Schöpfung Gottes wollen wir die Natur, Tiere und Pflanzen mit allen unseren Sinnen wahrnehmen und achten. Über das Vorbild Jesu lernen die Kinder christliche Umgangsweisen kennen(z.B. Nächstenliebe). Menschen aus der Geschichte der Kirche (z. B. Sankt Nikolaus) zeigen den Kindern an welchen Stellen wir selbst anfangen können, christlich zu handeln.

Unseren religionspädagogischen Auftrag setzen wir in unserer Arbeit um in dem wir

- Über verschiedene religiöse Angebote (z. B. erstellen einer Kinderbibel, Rollenspiele, Geschichten erzählen) den Kindern Geschichten aus der Bibel nahe bringen und verständlich machen
- Die Geschichten in Bezug zu ihrem eigenen Leben setzen (z. B. Gesprächsrunden, Bildern, Vergleichen)
- mit den Kindern die kirchlichen Feiern gemeinsam vorbereiten, ihnen diese erklären und die se gemeinsam feiern(z.B. Feste im Jahreskreis, gemeinsame Gottesdienste)
- ihnen das christliche Miteinander vorleben.

Die religiöse Erziehung hat in unserer Arbeit einen sehr hohen Stellenwert. In der Religion finden wir die Möglichkeit, den Kindern bedeutsame Antworten auf

ihre Lebensfragen anzubieten, ihre Gefühle, Hoffnungen, Ängste und Erfahrungen aufzugreifen. Dabei ist es uns besonders wichtig, den Kindern zu helfen, eine vertrauensvolle Gottesbeziehung aufzubauen. Das geschieht am ehesten, indem die Kinder am Erwachsenen selbst, im Umgang mit ihm Vertrauen erleben. Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Achtung vor der Natur gehören ebenfalls dazu. Indem die Kinder dann in biblischen Geschichten, im Singen, Beten und Feiern Jesus als die liebende, verzeihende Vertrauensperson kennen lernen, können sie ahnen, wie Gott für uns Menschen da sein möchte. Sie dabei zu begleiten ist uns wichtig. Wir wollen die Kinder neugierig machen auf Jesus, der Gottes Liebe und Nähe zu uns Menschen gelebt und verkündet hat.

In jeder unserer Gruppen nimmt die Jesuskerze eine besondere Bedeutung ein. Für uns und unsere Kinder symbolisiert die leuchtende Kerze, dass Jesus mitten unter uns ist und Licht in die Welt bringt. Sie brennt bei besonderen Anlässen wie Geburtstagen, kleinen Andachten, biblischen Erzählungen und Gesprächen. Durch die Gestaltung der Gruppenräume und im Flur mit selbst gemalten religiösen Bildern und räumlichen Darstellungen christlicher Inhalte machen wir unsere religiösen Themen deutlich. Im Jahreskreis finden verschiedene kirchliche Feste, Feiern, wie z.B. Sternwallfahrt der Vorschulkinder, Kinderkonzerte zu bestimmten Themenschwerpunkten, Bibelwochen mit der Gemeindeferentin zu einem bestimmten Themenschwerpunkt, statt. Gemeinsam werden diese mit uns der Gemeindeferentin unterschiedlich mit den Kindern vorbereitet und gefeiert. Die Fastenzeit und Ostern die Adventszeit und das Weihnachtsfest werden durch vier vorhergehende kleine Andachten in der Einrichtung mit Hilfe von Symbolen wie Tücher, und Steinen, hellen und dunklen Farben die Freude und Trauer zum Ausdruck bringt den Kindern nahegebracht. In der Kirche findet diese aufeinander aufbauende Einheit im Gottesdienst ihren Abschluss mit den Eltern der Kinder. Aber auch zu Erntedank, Sankt Martin oder Sankt Nikolaus und der Entlassung unserer „Großen“ ist uns Gottes Segen in der Kirche besuchen unsere Einrichtung. Der ethische Gedanke trägt sich in unserer Einrichtung im täglichen Miteinander. Die Kinder erfahren unseren Respekt und unsere Toleranz in Bezug auf ihre Nationalität und ihre Religion.

Wir hoffen, dass unsere Kinder so vorbereitet werden um später Verantwortung zu übernehmen für eine menschliche, gerechte Welt, dass Ihr Glauben sie in ihrem Leben begleitet und sie erfahren, wie man nimmt und gibt, wie man Frieden stiftet, Liebe übt, Wünsche und Nöte anderer spürt und darauf eingeht, ohne sich selbst dabei zu vernachlässigen.

4.8 Mathematische Bildung

Den Kindern ein mathematisches Grundverständnis zu vermitteln, nehmen wir als Aufgabe wahr. Die Förderung des logischen Denkens gestaltet sich bei vielen Gelegenheiten. Während des Freispiels haben die Kinder sowohl mit als auch ohne ErzieherIn, als auch in der Kleingruppe die Möglichkeit mathematisch logische Kenntnisse zu erwerben.

mathematische
Bildung

Beim Bilden logischer Reihen, wie z.B. Bildergeschichten. Logeo, Flo Cards, Kindergartentrainer kann das Kind seine Leistung selbständig überprüfen. Die Einblicke in die Welt der Mathematik werden den Kindern jederzeit ermöglicht, auch wenn die Kinder dieses nur als Spiel erkennen. Materialien wie z.B. Perlen in verschiedenen Formen, Farben, Größen können die Kinder in jeder Gruppe erkunden.

Bei diversen Brett- und Würfelspielen (Augen/Zahlen) wird das Zählen und Bestimmen von Mengen unbewusst geübt, ebenso wie bei Kartenspielen (Uno, Elfer raus). Zählen und teilen von Mengen ergibt sich oft im Gespräch oder im alltagsintegrierten Arbeiten mit den Kindern (beim Essen teilen von Äpfeln, zählen von Weintrauben, den Essenwagen vorbereiten und dabei die Teller und das Besteck zählen, den Frühstückstisch decken.) Bei Ausflügen und Aktivitäten werden oft Zahlen aufgegriffen: die Hausnummer, wie weit ist der Weg, wie viel Zeit brauchen wir für den Weg.

Ebenso wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, die Zahlen auf der Uhr und den Kalender zu erkennen.

Zu den ersten Grundkenntnissen über logische und mathematische Zusammenhänge gehört Experimentieren, um biologische, psychologische und naturbezogene Zusammenhänge kennen zu lernen, Bezüge herzustellen, (größer als, kleiner als, mehr und weniger) welche die Kinder erleben und begreifen können. Das forschende Lernen spielt eine wesentliche Rolle, wenn Kinder zu Dingen und Materialien Beziehung herstellen sollen.



4.9 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Beim Experimentieren und Forschen mit Naturmaterialien wie u.a. Steine, Sand, Wasser vermitteln wir den Kindern naturwissenschaftliche Inhalte, dadurch begreifen sie Zusammenhänge in Natur und Technik. Beim Gießen und Abwiegen erkennen die Kinder Unterschiede: Viel- wenig, schwer- leicht.

Im Alltag ergeben sich viele Möglichkeiten geometrische Formen (Kreis-Teller, Dreieck- Verkehrsschild, Viereck- Buch) zu erkennen und zu benennen, dabei wecken wir bei den Kindern Formen des abstrakten Denkens.

Bei Bewegungsangeboten, bauen und konstruieren sowie bei vielen alltäglichen Gelegenheiten üben die Kinder spielerisches Rechnen (addieren und subtrahieren).

Gegenstände wie Waagen, Zollstöcke, Sanduhren, Lineale, Tafeln mit Mengen und Zahlen, Messlatten, Spielgeld stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Das logische Denken hilft dem Kind Lösungen für seine „Probleme“ zu finden und sich selbst besser einzuschätzen. Es erfährt dabei auch Sachzusammenhänge.

So lernt das Kind Sachverhalte kennen und seinen eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern. Auf diese Weise bewältigt das Kind seine eigenen Lebenssituationen zunehmend selbständiger. Wir unterstützen sie in ihrer Neugierde und ihrer Freude am Entdecken und Experimentieren. Die Natur ist uns als Schöpfung geschenkt und bildet unsere Lebensgrundlage. Sie ist aber auch zunehmend von Verschmutzung und Zerstörung bedroht.

naturwissen
schaftlich -
technische
Bildung



Wir sehen unsere Aufgabe darin, der Neugier und Entdeckerlust der Kinder Raum zu geben, sie die Natur erleben zu lassen, um so mit ihr vertraut zu werden. Dadurch wird die Freude am Umgang mit der Natur geweckt und so die Grundlage geschaffen für sensibles, verantwortliches und schützendes Handeln.

4.10 Ökologische Bildung

" Im Vordergrund der ökologischen Bildung bei den Kindern stehen nicht die Umweltkatastrophen. Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen. " (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an, s.63)



Die Kinder bringen natürliche Neugier und haben eine enge Beziehung zur Umwelt. Die Kinder besitzen von Geburt an den Naturbeschützerinstinkt und von uns Erwachsenen lernen sie nicht nur die Natur zu schützen aber auch sie zu pflegen und verantwortungsvoll zu nutzen.

Durch unser naturnahes Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit das Wachsen der einheimischen Bäume, Sträucher, Pflanzen und Blumen zu beobachten. Darüber hinaus kümmern sich die Kinder in Begleitung einer Erzieherin um Pflege der Kräuterecke und Gemüsebeetes. Die Kinder lernen die natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt kennen und werden in unterschiedlichen Themen und Fragestellungen begleitet, z. B. Das Sterben und Verwesens - Komposterde . Beobachtungsmaterial wie Lupen, Lupen gläser, Füllgläser stehen den Kindern zur Verfügung. Die Kinder bauen eine Beziehung zur ihrer Umwelt, in der alle Sinne und kindliche Emotionen aktiv werden. Sie freuen sich über Erfolg der gesäten Blumen, sind motiviert sie zu pflegen, ebenso sind die Kinder traurig, wenn das Wachsen der Blume gestört wird z. B. durch starken Regen oder durch ein Tier.

Die Beteiligung der Kinder mit seinen Eltern am Dreck-Weg Tagen ist in unserer Einrichtung Groß geschrieben. Auch an solchen Tagen ist die Mülltrennung für uns sehr wichtig, genauso wie kompostieren von biologischen Organismen.

ökologische
Bildung

Ausflüge in den angrenzenden Wald sind bei uns keine Ausnahme, z. B. zu der Waldschule. So können die Kinder das Ökosystem des Waldes kennenlernen (bei Tier- und Pflanzenwelt). Die Kinder können ihr Wissen zum Thema Kreislauf der Natur auch durch altersentsprechende Bücher und Spielmaterial vertiefen.

Bei der Arbeit mit den Kindern in den Gruppen wird den Kindern ein bewusster Umgang mit Energie und Wasser nahegelegt, in dem wir nur so viel heizen wie nötig ist, das Licht bei Sonnenschein ausschalten, den Wasserhahn nach Händewaschen zudrehen. Je früher die Kinder die Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen können, umso nachhaltiger werden sie solche Aufgaben später übernehmen.

Bei Durchführung von Projekten im Jahreskreis (z.B. Säen und Wachsen, das Wetter) bauen die Kinder eine Beziehung zu ihrer Umwelt, erkennen die Zusammenhänge und können eigene Verhaltensweise entwickeln.

Wir sind viel im Freien, in unserem Außengelände und im angrenzenden Benrather Wald. Die Kinder können dort den Kreislauf der Natur mit den Jahreszeiten erleben und erkennen. Da die Kinder auch kleine Forscher sind, gehen sie oft in den Garten um mit Lupen und Ferngläsern Insekten und andere kleine Tiere sowie Blumen und Pflanzen zu beobachten. Käfer, Regenwürmer, Raupen und Frösche suchen und finden macht besonders viel Spaß. Der Entdeckerstolz findet Erfüllung, wenn der Fund den anderen gezeigt wird. Weitere Erfahrungen mit und in der Natur sammeln die Kinder beim Hegen und Pflegen des Blumen- und Kräutergartens. Auch Tomaten und Kartoffeln sowie Erdbeeren, Johannis-, Stachel- und Himbeeren können sie beim Wachsen und Reifen beobachten und später ernten, auch wenn der Ertrag nur für eine kleine Kostprobe reicht. Das Wasser aus der Grundwasserpumpe wird von den Kindern gezapft und zum Spielen und Blumen gießen verwendet. In einen selbst gebuddelten Wasserlauf spielen die Kinder mit verschiedenen Materialien. Mit Steinen, Zweigen Brettern, Korken und Baumstämmen. Dabei erfahren sie ganz nebenbei, dass Wasser ein Rohstoff ist, der auch versiegen kann. Auf diese Weise bieten wir den Kindern ein vielfältiges Wissen über die Natur.

Zur praktischen Umwelterziehung gehören auch das Trennen von Müll (Papier, Glas, Restmüll, Bioabfall) und das Kompostieren in unserem Außengelände

4.11 Medien

Durch die zunehmende Medienpräsenz im Leben der Kinder ist auch diese ein Bereich, dem sich unsere Einrichtung nicht verschließen will. Medien wie z.B. der Fernseher, Spielkonsolen oder der PC sind wie alle anderen Medien Teil des Lebens unserer Kinder. Uns ist bewusst, dass Medien nicht alle Sinnesbereiche nutzen, umso wichtiger ist es uns, die Sinnesbereiche der Kinder in allen Bereichen zu fördern. Um den großen Wissensdurst unserer Kinder zu stillen, bedienen wir uns der Medien, die uns zur Verfügung stehen. Das beginnt mit dem Bilder- bzw. Sachbuch, geht über Diareihen, CD- Spieler bis zu Fernsehgerät und Beamer.

Nun ist es nicht damit getan, die unterschiedlichen Medien zur Verfügung zu stellen, wir müssen auch den richtigen Umgang mit ihnen vermitteln und einüben. Dies meint nicht nur das technische Beherrschen der unterschiedlichen Medien, sondern auch den kompetenten Einsatz und die Einstellung zu ihrem Gebrauch.

Medien

Es steht immer eine Reihe von Bilder- Sach- und Geschichtenbücher bereit, die für die Kinder frei zugänglich sind. Dieses Angebot wechselt aber, um die Neugier auf verschiedene Themen zu wecken oder um vorhandenes Interesse zu vertiefen. In beiden Fällen liegt uns die Wissensvermittlung und Erweiterung besonders am Herzen. Wenn wir (Kinder und Erwachsene) uns einen neuen Themenbereich erschließen wollen, überlegen wir gemeinsam, welche Bücher dazu passen könnten. Dabei profitieren die jüngeren Kinder von dem schon erlangten Wissen der Älteren, was deren Selbstwertgefühl sehr stärken kann. Wir suchen uns im Regal das Passende aus und schauen in den anderen Gruppen nach.

Wenn wir der Meinung sind, dass uns noch etwas fehlt, besuchen wir gemeinsam die Stadtbücherei. Hier finden wir auch manchmal eine passende Dia - Reihe.

Auch den Umgang mit Lexikon und Nachschlagewerken üben wir in der Praxis. Oft finden die Kinder Käfer oder andere kleine Tiere, deren Namen sie nicht kennen. In Tierbüchern oder Naturführern suchen wir dann gemeinsam, bis wir die entsprechende Abbildung gefunden haben. Auf diese Weise lernen die Kinder den natürlichen Umgang mit einem Nachschlagewerk in dem sie ihr Wissen erweitern können.

Die Bedienung eines CD-Spielers beherrschen die Kinder. Nun kommt es auf eine bewusste Auswahl des Angebotes an. Diese kann natürlich auch durch eigene CD's erweitert oder bereichert werden. Auch Videoaufnahmen oder DVD Filme zu bestimmten Themen wie beispielsweise „Die Sendung mit der Maus“ können bei Bedarf eingesetzt werden.

Die Teilnahme am Vorlesetag mit externen Lektoren im Rahmen des Vorlesefestivals der Stadt Düsseldorf ist für uns schon Standard.

Häufig spielen TV-Erfahrungen im Spiel der Kinder eine zentrale Rolle, weil diese zu ihrem direkten Umfeld und ihrer Lebenssituation gehören. Unsere Aufgabe verstehen wir darin, den Kindern einen differenzierten und zielgerichteten Umgang mit Medien zu vermitteln. Wann, wo und warum nutze ich wie Medien? Der Einsatz von Medien wird aus diesem Grund in die Kindergartenpädagogik unserer Einrichtung integriert.



Vorlesetag 2015

4.12. Die Vorschulerziehung

Der Bereich der Vorschulerziehung ist gerade in der letzten Zeit ein sehr aktuelles Thema. Für uns beinhaltet die Zeit vor der Schule die gesamten ersten sechs Lebensjahre eines Kindes. Diese Zeit ist ohne Zweifel für die Entwicklung der Persönlichkeit von grundlegender Bedeutung. Das was in diesem Lebensabschnitt erlebt und erfahren wird bildet den Grundstein für die weitere Entwicklung und das, was in dieser Zeit versäumt wird, lässt sich oft nicht nachholen. Deshalb ist alles, was die Kinder erleben und erfahren (s. Kptl. Pädag. Alltag und Bildungsbereiche) sowohl Gegenwartsbewältigung als auch Vorbereitung für zukünftige Situationen, also auch auf die Schule.

In den einzelnen Gruppen bedeutet das, dass wir Erzieherinnen die Kinder beobachten und dadurch ihre Interessen, Stärken und Schwächen kennen lernen. Auf dieser Grundlage bieten wir jedem Kind dann entsprechende Entwicklungsanreize und Förderangebote. In der jeweiligen Gruppe werden mit den fünf und sechsjährigen Kindern spezielle Spiele und Angebote zur Förderung der Schulfähigkeit durchgeführt. Dabei lernen die Kinder Regeln abzusprechen und einzuhalten und eine angemessene Arbeitshaltung mit Ausdauer, Konzentration und sozialem Verhalten einzuüben. Für das schulische Lernen besonders wichtige Kompetenzen werden entwickelt und vertieft. Hierzu einige Beispiele: Erfahrungen und Übungen bezüglich Farben, Formen, Mengen, Zahlen, Zuordnung und räumlichem Denken machen die Kinder mit Spielen wie Flocards, Logeo, Tangram, Scip-bo, Elfer raus und Diagram. Beim verrückten Labyrinth, dem Labyrinth der Ringe, dem kleinen Gespenst sind Logik und Strategie gefragt. Ein weiteres Angebot hauptsächlich für die „ Großen“ ist das Durchführen von Experimenten zu den jeweiligen Gruppenthemen. Das Interesse der Kinder an Buchstaben greifen wir auf, indem wir ihnen Materialien zum Legen von Wörtern und Stempeln zur Verfügung stellen. Dabei ist die erste Übung den eigenen Namen zu schreiben. Durch verschiedene Arbeitsblätter mit unterschiedlichen Anforderungen werden die Kinder ermutigt Aufgabenstellungen zu erkennen und zu erarbeiten.

Darüber hinaus werden im letzten Jahr vor der Einschulung für die 5-6 jährigen besondere Aktivitäten in Kleingruppen von der „ gruppen-übergreifenden Erzieherin“ durchgeführt. Wir nennen sie die blaue, rote, grüne und gelbe Gruppe. Dort besprechen, gestalten und üben sie dann ein kleines Theaterstück und eine Klanggeschichte.



Als Ergebnis dieser Gruppenstunden wird dann eine Vorführung für alle anderen Kinder und die Eltern der Beteiligten gegeben. Auch ein selbst gestaltetes Bilderbuch gehört zum Repertoire. Bei diesen Aktionen machen die Kinder neue Erfahrungen. Diese beinhalten Selbstbewusstsein,



Vorschulerziehung

Kreativität, freies und deutliches Sprechen, Lernen und Behalten von Texten, Äußern und Behaupten der eigenen Meinung, Annehmen von Kritik, Zuhören können, Texte verstehen und sowohl bildnerisch als auch klanglich umsetzen, Konzentration und Gedächtnisübungen. Die Kinder erleben sich vor einer größeren Gruppe und lernen an einer längerfristigen Aktivität verbindlich und verantwortlich teilzunehmen. Dabei erfahren sie dass einem schönen Ergebnis auch Geduld, Ausdauer und Anstrengung vorausgehen. Alle diese Erfahrungen tragen zur Förderung der Lebendigkeit bei und bereiten die Kinder auch auf die Anforderungen in der Schule vor.

4.13. Die Familien- und T1 Gruppen / U3

Im August 2007 wurde unsere Familiengruppe (0,4 Jahre bis 6 Jahre) neu eröffnet. Das Konzept und die Zielsetzung der Gruppe gleichen der T1 Gruppen (2 Jahre bis 6 Jahre). Nur die Alters- und Gruppenstruktur der Familiengruppe unterscheidet sich davon gravierend. 17 Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren, werden in der Familiengruppe von zwei Erzieherinnen und einer Ergänzungskraft betreut, davon sind 9 Kinder U3. Öffnungszeiten sind durchgehend von 7/30 Uhr bis 16/30 Uhr. Die Familiengruppe verfügt über einen Gruppenraum, einen Kreativraum, einen Schlafraum auf zwei Ebenen und einem speziellen Sanitärbereich mit separater Wickelmöglichkeit.

„Die kindliche Neugier, das Bedürfnis, sich die Umwelt aktiv zu eigen zu machen, zu experimentieren, Phantasie und Erfindungsgabe zu entwickeln, verlangen nach entsprechenden Innen- und Außenräumen.“

Ab dem 01.08.2014 betreuen wir weitere U3 Kinder in unserem Hause. Drei T1 Gruppen, d.h. achtzehn Zweijährige besuchen dann unsere KiTa, die dann gemeinsam mit weiteren Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren in den einzelnen Gruppen sind. Durch die Aufnahme der Zweijährigen, veränderte sich unser bisheriges Konzept nur geringfügig, jedoch die räumliche Qualifizierung wurde optimiert und den Bedürfnissen der Zweijährigen durch einen Um- und Neubau angepasst. Drei weitere Schlaf / Ruhe- und Nebenräume wurden gebaut, um möglichst viele Ruhe- und Rückzugszonen für die U3 Kinder zu schaffen.

Im Flurbereich der Familiengruppe, befindet sich eine Kinderküche auf einem Podest für die richtige Arbeitshöhe der Kinder. Dem Glasflur nach rechts folgend, erreicht man die Personalräume und die Personaltoilette.

Wie unter Punkt 4.2 beschrieben, wird auch in der Familiengruppe, sowie auch in den T1 Gruppen, situationsorientiert gearbeitet und auf die Selbständigkeit der Kinder großen Wert gelegt.

Die Eingewöhnungszeit für die Kinder in ihre neue Gruppe ist sehr unterschiedlich und in erster Linie individuell und Kind abhängig. Gerade für Kinder unter drei Jahren, bedarf es einem besonderen Einfühlungsvermögen. Beginnend mit den Schnuppertagen gemeinsam mit den Eltern vor den Sommerferien, geht es nach den Ferien mit einer Eingewöhnungstunde mit den Eltern weiter, wobei die Zeitspanne täglich erhöht wird, bis die Kinder selbständig in der Kita bleiben. Das Berliner Modell als Vorgabe der sanften Eingewöhnung, kommt dabei zum Tragen.

Familien-
und T1 Gruppen
U3

Um 7/30 Uhr beginnt der Tag in der Familien- und der T1 und T3 Gruppe. Gemeinsam mit den ersten Kindern wird das Frühstück zubereitet, d.h. Tee und Milch gekocht, Obst und Gemüse geschnitten, Brot, Müsli, Wurst, Käse, Marmelade und Joghurts bereit gestellt. Die Kinder haben die Möglichkeit alleine oder gemeinsam mit den Eltern zu frühstücken, oder an dem parallel laufenden Freispiel teilzunehmen.

Während des Freispiels haben die älteren Kinder freie Gruppenwahl, d.h. sie können auch die im vorderen Bereich liegenden Gruppen nach Absprache mit den Erzieherinnen nutzen. Während des Vormittags finden alters entsprechende Angebote und Projekte nach Interessen der Kinder in den eigenen Räumen und Kreativraum, sowie der Morgenkreis statt. Individuelle Sprachförderung wird im Rahmen des Morgens durch unsere pädagogische Zusatzkraft ermöglicht.

„Im Raum und mit dem Raum sollten die Kinder etwas anfangen können, er sollte so interessant sein, dass Lust entsteht, etwas zu tun, sich auf kindlicher Ebene mit Arbeit- spielend sich betätigend - zu beschäftigen.“

Einmal in der Woche ist Bewegungstag. In Kleingruppen, altersspezifisch eingeteilt, finden im Mehrzweckraum verschiedene Bewegungsangebote / Bewegungsbaustelle statt.

Die drei bis sechs jährigen Kinder der Familien- und T1 Gruppe haben die Möglichkeit zu dritt, alleine ohne Erzieher im Frontbereich in Sichtweite, das Außengelände zu nutzen.

Gegen Mittag finden sich alle Kinder wieder in ihrer Gruppe ein, dann findet ein Stuhlkreis für gemeinsame Gespräche, religiöse Angebote, Kinderkonferenzen, Singspiele u.v.m. statt.

Danach wird das Mittagessen eingenommen, der Tisch gemeinsam gedeckt, das Tischgebet gehalten und zusammen gegessen. Nach dem Essen bzw. je nach Schlafbedürfnis auch während des Vormittags, werden die Kinder in den am Gruppenraum angrenzenden Schlafrum gelegt. Während dieser Zeit ist eine Betreuungsperson im Schlafrum anwesend.

Um 15/00 Uhr wird ein Nachmittagsnack für die Kinder in der Gruppe oder bei schönem Wetter im Außengelände, angeboten.

An drei Tagen ab 14/00 Uhr finden „Regenbogennachmittage“ mit Fr. Conen statt. (Siehe Punkt: Nachmittagsangebote.) Die Kinder tragen sich in eine Liste zur Teilnahme ein, die im vorderen Kindergartenbereich an der Türe der pädagogischen Zusatzkraft aushängt.

Am Freitagmittag wird mit einem gemeinsamen Singkreis aller Kinder der Kita, die Woche beendet.

Gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung und Waldspaziergänge gehören, sowie die regelmäßigen Kirchbesuche, zu dem Alltag der Familien- und T1 Gruppe.

V. Die pädagogische Umsetzung

5.1 der situationsbezogenen Ansatz

individuelle

Um den Kindern eine lebensnahe und umfassende Bildung und Erziehung zu ermöglichen, gehen wir in unserer pädagogischen Arbeit vom situationsbezogenen Ansatz aus. Der situationsbezogene Ansatz beinhaltet, dass wir uns bei der Bestimmung von Lernbereichen und Lernzielen an der individuellen Situation des Kindes unter Berücksichtigung seines jetzigen und zukünftigen Lebens orientieren.

Mittelpunkt und Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit ist grundsätzlich das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen. Hierbei ist für uns die Einsicht maßgeblich, dass Kinder am intensivsten und nachhaltigsten durch gemachte Erfahrungen lernen, die auf selbständiges und angeleitetes Handeln beruhen.

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an folgenden Punkten:

Partizipation/Mitbestimmung und verbal geäußerte Wünsche/Interessen einzelner Kinder, einer Kleingruppe oder der Gesamtgruppe

Wir fordern die Kinder auf, ihre Wünsche und Interessen zu äußern und versuchen, diese Wünsche und Äußerungen in unser pädagogisches Handeln zu integrieren. Beispielsweise führen wir regelmäßig Kinderkonferenz durch, um das Mitspracherecht zu praktizieren. Mitbestimmung und Akzeptanz der Entscheidungen der Kinder in der Gestaltung des Alltags, der Räumlichkeiten, Aktionen und individueller und persönlicher Bedürfnisse.

Beobachtete Aktivitäten der Kinder

Wir beobachten die Aktivitäten der Kinder und greifen dabei Situationen direkt und gezielt geplant auf. (s. Beobachtung als Grundlage für die päd. Arbeit)

Festgestellte Verhaltensprobleme bei einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe

Stellen wir bei unseren Beobachtungen fest, dass Kinder Schwierigkeiten oder Probleme haben z. B. bestimmte Fähigkeiten – Kompetenzen nicht ausreichend beherrschen, versuchen wir ihnen durch gezielte Angebote und differenzierte Förderungen zu helfen. (s. Elternpartnerschaft und Kooperationspartner)

Konfliktsituationen einzelner Kinder, der Teil- oder Gesamtgruppe sowie das Verhältnis zwischen pädagogischen MitarbeiterInnen und Kind / Kindern

In einer Kindergruppe ergeben sich immer wieder vielfältige Konfliktsituationen. Im Umgang mit Konflikten verstehen wir uns als Beispiel (Erzieherinnen als Modell). Durch Aufgreifen von Konflikten geben wir den Kindern angemessene Hilfe zur Lösungsfindung oder Verarbeitung.

Aktuelle Ereignisse innerhalb und außerhalb der Einrichtung

Situation des Kindes

Erfahrungen durch selbständiges und angeleitetes Handeln

Mitspracherecht Partizipation der Kinder

Planungsgrundlagen

gezielte Angebote und Förderungen

Aufgreifen und Verarbeiten von Konflikten

aktuelle Anlässe

Aktuelle Ereignisse greifen wir nach Bedürfnislage und Möglichkeiten im Tagesgeschehen auf.

5.2 Teiloffene Gruppenarbeit

Die Teil - offene Arbeit ist in unserer Einrichtung dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder nach ihrer Eingewöhnung schrittweise selbst ihren Spielort und ihre Beschäftigung in verschiedenen Aktionsräumen frei wählen. Die Kinder entscheiden nach Neigung und ihrem individuellem Entwicklungsstand.

Durch Eigen- und Fremdmotivation (Erzählungen anderer Kinder, Ansprache von MitarbeiterInnen oder zur Verfügung stehendes Material) werden die Kinder aufgefordert, unter verschiedenen Spielbereichen und Möglichkeiten zu wählen, eigene Entscheidungen zu treffen oder Neues zu wagen. Die Kinder gestalten so selbst aktiv und kreativ ihren Tagesablauf. Sie erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen bei der Bewältigung jetziger und zukünftiger Lebenssituationen helfen.

Jedes Kind hat eine zugehörige Stammgruppe, aus der heraus es sich auf dem Weg machen kann, seine Umwelt zu erkunden. Die pädagogischen MitarbeiterInnen helfen den Kindern in den verschiedenen Phasen, welche die Kinder durchleben, bei der Auswahl von Spielpartnern und -material, geben Anregungen und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

5.3 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Das Berliner Modell beinhaltet vier Phasen.

Phase 1 Grundphase:

Das Kind kommt mit der Bezugsperson, möglichst zur gleichen Zeit in die Gruppe und verweilt eine Stunde. Die Bezugspersonen richten ihre Aufmerksamkeit auf das Kind und mischen sich möglichst nicht in das Gruppengeschehen ein. Das Kind soll nicht zur Trennung gedrängt werden. Erste Kontaktaufnahme der Erzieherin über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. Die Grundphase dauert ein bis drei Tage.

Phase 2 Trennungsversuch:

Ziel: Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.

Die Bezugsperson bringt das Kind in die Gruppe und verabschiedet sich, danach verlässt sie die Gruppe, bleibt aber in der Nähe. Die Reaktion des Kindes sind Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch der Trennung.

Phase 3 Stabilisierungsphase:

Teil - offene Arbeit

Kinder lernen,
Entscheidungen zu
treffen

Eingewöhnung

Ab dem vierten Tag übernimmt die Erzieherin die Versorgung des Kindes. Ab dem fünften bis sechsten Tag Ausdehnung des Aufenthaltes des Kindes in der Gruppe ohne die Bezugsperson. Die Bezugsperson hält sich weiterhin in der Einrichtung auf um bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden zu können.

Phase 4 **Schlussphase:**

Die Bezugsperson befindet sich nicht mehr in der Einrichtung, ist aber immer telefonisch erreichbar. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ anerkennt.

5.4 Religionspädagogische Arbeit

Unserer Arbeit orientiert sich am christlichen Menschenbild, das heißt, jedes Kind ist gewollt und einmalig. Wir sind mit unserm besonderen Angebot im Bereich der Religionspädagogik in unserer Pfarrgemeinde und den Stadtteil integriert. Das sinnliche Erleben christlicher Werte und Traditionen gibt dem Kind Orientierung im Gegenwärtigen und späteren Leben. Als katholische Tageseinrichtung hat die religiöse Erziehung für uns einen bedeutenden Stellenwert in der Erziehung des Kindes. Gemeinsam mit den Kindern werden Inhalte der kirchlichen Feste erarbeitet, die Gestaltung vorbereitet und Gottesdienste gefeiert. Als ein Teil der Schöpfung Gottes wollen wir die Natur, Tiere und Pflanzen mit allen unseren Sinnen wahrnehmen und achten. Über das Vorbild Jesu lernen die Kinder christliche Umgangsweisen kennen (z.B. Nächstenliebe). Menschen aus der Geschichte der Kirche (z.B. Sankt Nikolaus, ...) zeigen den Kindern, an welchen Stellen wir selbst anfangen können, christlich zu handeln.

Unseren religionspädagogischen Auftrag setzen wir in unserer Arbeit um, indem wir

- über verschiedene religiöse Angebote (z.B. Erstellen einer Kinderbibel, Rollenspiele, Geschichten erzählen) den Kindern Geschichten aus der Bibel nahe bringen und verständlich machen
- die Geschichten in Bezug zu ihrem eigenen Leben setzen (z.B. in Gesprächsrunden, Bildern, Vergleichen)
- mit den Kindern die kirchlichen Feiern gemeinsam vorbereiten, ihnen diese erklären und diese gemeinsam feiern (z.B. Feste im Jahreskreis, gemeinsame Gottesdienste)
- ihnen das christliche Miteinander vorleben (Vorbildfunktion)

Die religiöse Erziehung hat in unserer Arbeit einen sehr hohen Stellenwert. In der Religion finden wir die Möglichkeit, den Kindern bedeutsame Antworten auf ihre Lebensfragen anzubieten, ihre Gefühle, Hoffnungen, Ängste und Erfahrungen aufzugreifen. Dabei ist uns besonders wichtig, den Kindern zu helfen, eine vertrauensvolle Gottesbeziehung aufzubauen. Das geschieht am ehesten, indem die

Vermittlung christlicher Werte und Traditionen

konkrete Vorbilder

Bezug zum eigenen Leben

MitarbeiterInnen als Vorbilder

Kinder am Erwachsenen selbst, im Umgang mit ihm Vertrauen erleben. Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Achtung vor der Natur gehören ebenfalls dazu. Indem die Kinder dann in biblischen Geschichten, im Singen, Beten und Feiern Jesus als die liebende, verzeihende Vertrauensperson kennen lernen, können sie ahnen, wie Gott für uns Menschen da sein möchte. Sie dabei zu begleiten ist uns wichtig. Wir wollen die Kinder neugierig machen auf Jesus, der Gottes Liebe und Nähe zu uns Menschen gelebt und verkündet hat.

In jeder unserer Gruppen nimmt die Jesuskerze eine besondere Bedeutung ein. Für uns und unsere Kinder symbolisiert die leuchtende Kerze, dass Jesus mitten unter uns ist und Licht in die Welt bringt. Sie brennt bei besonderen Anlässen wie Geburtstagen, kleinen Andachten, biblischen Erzählungen und Gesprächen. Durch die Gestaltung der Gruppenräume und im Flur mit selbst gemalten religiösen Bildern und räumlichen Darstellungen christlicher Inhalte machen wir unsere religiösen Themen deutlich. Im Jahreskreis finden verschiedene kirchliche Feste und Feiern statt, die wir mit unserem Diakon unterschiedlich mit den Kindern vorbereiten und feiern. Die Fastenzeit und Ostern, die Adventszeit und das Weihnachtsfest werden durch vier vorhergehende kleine Andachten in der Einrichtung mit Hilfe von Symbolen wie Tüchern, und Steinen, hellen und dunklen Farben die Freude und Trauer zum Ausdruck bringen den Kindern nahe gebracht. In der Kirche findet diese aufeinander aufbauende Einheit im Gottesdienst ihren Abschluss mit den Eltern der Kinder. Aber auch zu Erntedank, St. Martin oder St. Nikolaus und der Entlassung unserer „Großen“ ist uns Gottes Segen in der Kirche ein besonderes Anliegen.

Nur wenig andersgläubige Kinder besuchen unsere Einrichtung. Im täglichen Miteinander erfahren sie unseren Respekt und unsere Toleranz in Bezug auf ihre Nationalität und ihre Religion.

Wir hoffen, dass unsere Kinder so vorbereitet werden um später Verantwortung zu übernehmen für eine menschliche, gerechte Welt, dass Ihr Glauben sie in ihrem Leben begleitet und sie erfahren, wie man nimmt und gibt, wie man Frieden stiftet, Liebe übt, Wünsche und Nöte anderer spürt und darauf eingeht, ohne sich selbst dabei zu vernachlässigen.

5.5 Der Raum – der heimliche 3. Erzieher

Noch bevor die Mitarbeiter-Innen mit ihren eigenen Vorstellungen und Maßnahmen die Bildungsprozesse der Kinder mitgestalten, sind es die Räume und das Haus, die dem Kind Gelegenheit geben, sich aus eigener Initiative heraus mit Tätigkeiten und Materialien oder auch anderen Kindern zu beschäftigen. Durch sie werden die Selbstbildungspotenziale entwickelt und herausgefordert. Die Räume sind Ausgangspunkte vieler kindlicher Wahrnehmungen. Deshalb wird den Räumen im Innen und Außen eine hohe Bedeutung beizumessen. Neben den allgemein vorgegeben Raumangaben ist es uns wichtig, dass die Raumgestaltung auf die Bedürfnisse und Situation der Kinder abgestimmt ist. D. h. wir überprüfen bei aktuellen Bedürfnis- und Situationsanalyse das Raumkonzept auf seine Flexibilität sowie Funktionalität.

Raumkonzeption

Es müssen verschiedenste Spiel- und Aktionsfähigkeit geboten oder geschaffen werden können und so angeordnet, dass sie sich gegenseitig nach Möglichkeit nicht beeinträchtigen. Wohlfühl - Charakter, selbständiges Agieren und ästhetische Elemente sollten genauso Berücksichtigung finden, wie Übersichtlichkeit und vielfältiges Material auf das jeweilige Alter und die Bedürfnis der Kinder abgestimmt. Weitestgehend sollten die Kinder selbst Einfluss auf die Gestaltung der Räume haben, sie sollten agieren, handeln und verändern, je nach dem, was sie gerade für ihrem Bildungsprozess benötigen (Berücksichtigung andern Gruppenmitgliedern, und deren Bedürfnisse muss beachtet werden). Dabei darf der pädagogische Anspruch, allen Bildungsbereichen gerecht zu werden und die Grundorientierungen sowie Selbstbildungsprozesse berücksichtigen zu können, nicht verloren gehen.

In der Kindertagesstätte befinden sich die Gruppenräume mit ihren Nebenräumen und aktuell mit den neu geschaffenen Schlaf- und Ruheräumen. Zu jeder Gruppe gehört ein Sanitärbereich mit je einer Wasserlandschaft in unterschiedlichen Höhen, Wickelbereich und zwei Kindertoiletten. Der Sanitärbereich in der



integrativen Gruppe ist barrierefrei und mit einer Hubwickelanlage ausgestattet.

Alle vier Gruppenräume unterscheiden sich in ihrer Aufteilung und durch die jeweils unterschiedlich hohen Spielebenen wird das Raumangebot noch vergrößert.

Zur Standardeinrichtung gehören neben Tischen, Stühlen, Schränken und Regalen ein Mal- und Bastelbereich, ein Bau- und Konstruktionsbereich und eine Rollenspielecke. Bei der Ausstattung der Gruppenräume werden die Bedürfnisse der Kinder nach Sicherheit,



Vielfältigkeit, Rückzugsmöglichkeit, Kommunikation und Selbstständigkeit berücksichtigt. Ferner werden sie zusammen mit den Kindern, immer ihren jeweiligen Themen und Interessen entsprechend, umgestaltet. Jedem Gruppenraum sind zwei Nebenräume angegliedert. Diese sind nach unterschiedlichen Schwerpunkten eingerichtet worden. Der Nebenraum der Bärengruppe lädt mit Bauklötzen unterschiedlicher Art und Größe,

Schaumstoffelementen und verschiedenen Konstruktionsmaterialien zum Bauen und konstruieren ein. Neben der Mäusegruppe befindet sich Rollenspielraum. Das Kinderatelier befindet sich im Trakt der Familiengruppe. In diesem Raum haben die Kinder durch das Angebot vielfältiger Materialien, Stifte, Farben, Papier die Möglichkeit zum kreativen Gestalten. Der Nebenraum der Igelgruppe hat den Schwerpunkt Rollenspiel, Theater, Verkleiden. Er zeichnet sich durch eine zweite

Spielebene, eine kleine Bühne und einen hohen Spiegel aus. Puppenmöbel, Verkleidungsmöglichkeiten und entsprechende Accessoires bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten. Jede Gruppe verfügt über einen eigenen am Gruppenraum angrenzenden Schlaf-Ruheraum. Ab dem 1. August 2014 verfügt die Einrichtung über eine 5. Gruppe mit dem gleichen Raumangebot, jedoch in der ersten Etage des Neubaus. Alle Nebenräume sind für die Kinder aller Gruppen zugänglich. Es bedarf aber der Absprache in der jeweiligen Gruppe. Als Orientierung für Kinder und Erzieherinnen dient ein Infosystem durch Symbolkärtchen.



Um die Interessen der Kinder aufzugreifen und zu wecken wird oft in der Gruppe ein Thematisch vorbereitet. Die darauf ausliegenden Materialien und Bücher regen die Kinder zum Experimentieren und sich informieren ein.

In allen fünf Gruppen gibt es einen Frühstückstisch, der durch seine besondere Platzierung und sein großes Angebot zum gemütlichen Frühstück einlädt. Zum Frühstücksbereich gehört eine Kinderspüle mit fließendem Wasser, die das selbstständige Spülen und Abtrocknen erleichtert. Ein Kinderherd mit zwei Kochplatten und einem kleinen Backofen ist die Attraktion in der Bärengruppe.

Die Kinderküche die sich im Familiengruppenbereich befindet wird genutzt, um das Interesse der Kinder an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu fördern. Dort können sie unter Anleitung in kleinen Gruppen Plätzchen, Kuchen, Brötchen backen, Pudding kochen und andere kleine Gerichte (z. B. für Geburtstage, Feste, Nachmittagsimbiss) herstellen.

Außerdem steht der Flurbereich den Kindern nach Absprache zur Verfügung. Der Eingangsbereich, in dem sich ein Aquarium befindet lädt zur Ruhe und Entspannung und zum Beobachten der Fische ein.

Für die Eltern gibt es im Flurbereich eine Elternecke. Eine große Pinnwand dient allen Eltern zur Information. Darauf geben auch der Elternrat und der Förderverein ihre Aktivitäten bekannt.

Der Mehrzweckraum, neu gebaut im Anbau, ist ein höchst begehrtter Aufenthaltsort unserer Kinder. Hier finden sie zusätzlich zum Außengelände Platz zum Laufen, Springen und Klettern. Neu installierte Schienensysteme in einer Balkenanlage ermöglichen das einhängen von Therapiematerial wie Schaukelelemente etc.

Der Familiengruppenbereich, der im Kapitel 6 beschrieben wird, steht auch den Kindergartenkindern zur Verfügung. Als Erfahrungsräume sind alle Räume für unsere Kinder ein selbst-verständlicher Bewegungs- bzw. Begegnungsraum.

Wir bieten den Kindern den Raum, die Zeit und die Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung, zur Persönlichkeitsreifung und zur Entwicklung ihrer Fertigkeiten.

Dies alles soll mit viel Freude und Spaß in unserer KiTa geschehen, denn nur motivierte Kinder sind Kinder, die sich auf Förderung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit einlassen können.

5.6 Die Bedeutung des Freispiels

Die vielseitigen und wichtigen Erfahrungen, die zur Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit unerlässlich sind, machen die Kinder in der Freispielphase. Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder eigenständig entscheiden und agieren bzw. selbst bestimmen können.

„Die Kinder können selbst entscheiden, wo, womit und mit wem sie den größten Teil des Tages verbringen wollen“. Der Gruppenraum und Nebenraum mit ihren unterschiedlich hoch gestalteten Ebenen und Spielecken sind für die Kinder erste Anlaufstelle und Hauptaufenthaltort. Sie werden zu unterschiedlichen Aktivitäten genutzt und bieten auch Rückzugsmöglichkeiten. Darüber hinaus stehen die Nachbargruppen, das Außengelände, der Mehrzweckraum und die Familiengruppe den Kindern zum freien Spiel zur Verfügung. In einer Umgebung, in der die Kinder sich wohl fühlen, bieten die unterschiedlichen Materialien, Spiele und Spielzeuge ein weites Feld vielfältiger Spiel-, Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dabei werden besonders die Entwicklung der Selbstständigkeit und die Fähigkeiten im sozialen und kreativen Bereich gefördert. In diesem Rahmen lernen die Kinder im Umgang miteinander auch das Begründen, Absprechen und Einhalten von Regeln.

- was und wie sie selbst etwas tun möchten: z.B. spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, werken, malen, träumen ...
- welchen Spielort sie in Anspruch nehmen
- ob sie alleine, mit Kindern oder mit Erwachsenen spielen bzw. etwas tun möchten
- welche Materialien sie für ihr freies Spiel bzw. ihre freie Tätigkeit nutzen wollen
- wie sie den Spielverlauf mit welcher Intensität und mit welchem Tempo gestalten
- welche Zeit sie für die einzelnen Handlungen investieren d.h. wann sie aus eigenem Ermessen heraus etwas beenden, abbrechen oder Neues beginnen
- ob sie sich dem Tun "hingeben" oder sich selbst eine Aufgabe stellen

Um einem möglichen Konsumverhalten entgegenzuwirken, legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder nicht ständig mit Angeboten konfrontiert werden. Wir achten vermehrt darauf, dass Kinder die Freispielphase für ihre eigenen Erfahrungen und zum selbständigen Agieren nutzen können. Auch Langeweile – eine lange Weile in einer Spielfrequenz zu verweilen, ist ein Prozess der zum eigenständigen Handeln als Erfahrungswert unerlässlich dazugehört und deshalb von Kinder durchlebt werden sollte.

Eigenständigkeit

Selbstständigkeit

Konsumverhalten

5.7 Die Gestaltung des Tagesablaufs

(aus der Sicht eines Kindes)

"Hallo, ich bin der Jonas und fünf Jahre alt und seit 2 Jahren in der Bärengruppe. Meistens gehe ich gerne in den Kindergarten, aber manchmal habe ich auch keine Lust, dann dauert es ziemlich lange, bis ich meine Mama gehen lasse. Ich stehe noch an der Tür und winke. Dann gehe ich in meinen Gruppenraum und sage den beiden Erzieherinnen „Guten Morgen"! Ein paar andere Kinder sind auch schon da. Erst schaue ich mich etwas um und gehe dann zu Olaf und Matthias in die Bauecke und frage sie, ob ich mitspielen darf. Sie überlegen erst noch, aber dann lassen sie mich. Wir bauen Häuser und Gehege und spielen mit den kleinen Tieren. Später, nachdem wir alles wieder aufgeräumt haben, gehen wir zum Frühstückstisch. Dort stehen Brot, Butter, Käse, Aufschnitt, Marmelade, Obst, Gemüse, Milch, Tee und Wasser bereit. Wir streichen uns die Brote selber. Matthias rührt sich ein Müsli an. Wir essen und quatschen und schauen, was die anderen so machen. Fr. X liest gerade ein paar Kindern ein Buch vor. In der Rollenspielecke ist es ziemlich laut. Dort wird gerade `Mutter, Vater, Kind gespielt. Ida ist der Hund. Am Maltisch kneten 2 neue Kinder. Andere malen mit Wasserfarben. Gestern habe ich mit Fr. Y dort ein Sandbild gemacht. An einem Tisch spielen drei Kinder ein Würfelspiel. Yannick und Luisa spielen ein selbst gestaltetes Memory. Nach dem Frühstück müssen wir spülen und abtrocknen. Das finde ich ziemlich doof. Danach gehe ich nach draußen, mein Freund Timo aus der Mäusegruppe ist nämlich schon dort. Von unserer Gruppe ist noch niemand im Garten. Deshalb kann ich mir jetzt die Straßenschuhe anziehen und über die Wiese in den Sandkasten laufen. Gestern habe ich in der Igelgruppe in der Lego - Ecke gespielt. Morgen gehe ich vielleicht auf das Baupodest im Hort. Weil die Schulkinder erst mittags kommen, haben wir morgens dort viel Platz und Ruhe. Heute ist schönes Wetter, da kommen die anderen Kinder auch bald alle raus, aber vorher müssen sie noch aufräumen. Fr. Z. stellt die Wasserpumpe an. Deshalb machen wir heute keine Spiele im Stuhlkreis und besprechen auch nichts, sondern dürfen bis 12.00 Uhr Burgen und Dämme bauen und selbstgebaute Schiffchen schwimmen lassen. Dann trocknen wir uns ab, denn unsere Eltern kommen uns schon bald abholen. Schade, denn ich wollte mich doch noch in der Hängematte ausruhen und durch ein Lupendöschchen die tolle bunte Raupe beobachten, die mir über den Weg gelaufen ist."

Der Tag beginnt zwischen 7.30 und 8.00 Uhr. Während dieser Zeit beschäftigen sich die Kinder individuell mit den vorhandenen Materialien in den einzelnen Spielbereichen.

Unser Kita Morgen beginnt mit den Vorbereitungen zum Frühstück. Die Kinder, die schon früh kommen, können dabei helfen alles dafür Notwendige auf den Servierwagen zu stellen und dann in die Gruppen zu fahren, wo jeweils ein Tisch für das Frühstück gedeckt wird. „Anna“ schneidet schon alleine das Obst für den Frühstückstisch. „Jonas“ erhält dabei die Anleitung und Bestätigung der Erzieherin. Im Laufe des Vormittags, bis gegen 10.30 Uhr, entscheiden die Kinder selbst, wann sie frühstücken möchten. Sie treffen eine eigene Auswahl aus dem vorhandenen Angebot an Brot, Brotbelag, Obst, Gemüse und Getränken. Beim Streichen

der Tagesablauf

der Brote, beim Spülen und Abtrocknen wird die Selbstständigkeit gefördert und das Geben und Annehmen von Hilfe praktiziert.

Im Anschluss suchen die Kinder diejenigen Bereiche auf, für die sie sich zunächst entschieden haben. Während des Vormittags können diese Bereiche auch gewechselt werden, so dass die Kinder ihren Tagesablauf zunehmend selbständiger nach ihren Interessen und Bedürfnissen gestalten können. Entsprechende Regeln sind den Kindern vertraut.

In der Zeit von ca. 8.30 bis ca. 11.00 Uhr, steht den Kindern ein gesundheitsbewusstes Frühstücksbüfett und verschiedene Getränke zur Verfügung. Hier wählen die Kinder ihr Frühstück selbst aus und bereiten es eigenständig zu. Unterstützung von anderen Kindern oder einem Mitarbeiter werden bei Bedarf angeboten.

Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, gehen wir mit ihnen möglichst täglich nach draußen.

Zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr werden die Kindergartenkinder abgeholt. Die Tagesstättenkinder nehmen an einer frischen, warmen Mahlzeit teil. Das Mittagessen wird in einer kleinen, gemütlichen Atmosphäre zumeist in den Stammgruppen eingenommen. Hierbei entscheiden die Kinder selbst, wie viel und was sie essen.

Im Anschluss daran können sie je nach ihren individuellen Bedürfnissen ihren Spielinteressen nachgehen oder im Ruheraum entspannen bzw. ruhen.



Der Nachmittag ist besonders darauf ausgerichtet, eine familiäre Atmosphäre zu bieten. Die Tageskinder besuchen die Einrichtung zum Teil ab 7.30 Uhr. Für ein Kind ein langer Tag. Gerade deshalb sind wir bemüht, eine gemütliche Atmosphäre für die Kinder zu schaffen. An den meisten Nachmittagen werden wir mit den Kindern auf dem Außengelände spielen, Geschichten vorlesen oder erzählen, Musik

hören usw.

Nachmittagsangebote gibt es in unterschiedlicher Form, aus der Situation der Kinder heraus oder aber auch gezielt geplant. Entsprechende Informationen erhalten die Kinder oder per Aushang. Der Nachmittag endet um 16.30 Uhr.

Nach Absprache und Vorhaben findet für die Mitarbeiter-Innen die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit statt. Dies ist eine Voraussetzung, um die durchgeführten Beobachtungen zu dokumentieren, auszuwerten die pädagogische Arbeit zu planen sowie zu reflektieren. Gleichzeitig wird diese Zeit für fachliche Gespräche und Austausch mit den anderen Teammitgliedern oder Kooperationspartnern genutzt. Elterngespräche werden in dieser Zeit nach Absprache auch angeboten.

Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Mitarbeiter

5.8 Aktionen und Feste

Neben den traditionellen Festen, die bei uns gefeiert werden, finden auch spezielle Einrichtungsaktionen statt, welche aus den Bedürfnissen der Kinder und Eltern unserer Einrichtung entstanden sind, wie z.B. Wanderung, Vater-Kind Tage oder auch Einrichtungsaktionstag.

Aktionen und Feste

Die Initiative und Mitwirkung der Eltern tragen dazu bei, dass solche Feste und Aktionen in unserem Haus durchgeführt werden können.

Eltern sind eingeladen

Die Geburtstage oder manchmal auch die Namenstage jedes jeden einzelnen Kindes bedeuten für uns ein gemeinsames Fest, welches wir gebührend feiern.

Geburtstag

VI. Die Mitarbeiterinnen – das pädagogische Team

6.1 Der Erziehungsstil

Für uns kommt nur der demokratische und sozialintegrative Erziehungsstil zur Verwirklichung unserer pädagogischen Ziele in Betracht. Die Beziehung zwischen den Kindern und uns bewegt sich auf partnerschaftlicher Ebene.

Der Erziehungsstil

Meinungen und Entscheidungen (Kinderkonferenzen/Partizipation) der Kinder werden von uns akzeptiert. Jeder Einzelne hat Mitspracherecht innerhalb der Einrichtung und Kritik kann und soll offen geäußert werden. Das Modellverhalten von Erwachsenen wird von Kindern unbewusst übernommen. Es werden somit Verhaltensweisen für das spätere Leben geprägt.

6.2 Die Eigenreflexion

Vorgehensweise der Mitarbeiter-Innen

Neben all den wichtigen Ansatzpunkten beim Kind, angefangen von der Beobachtung, der Wahrnehmung von Stärken, der Voraussetzung und Anforderungen an die räumliche Umgebung, ist es unabdingbar, als Pädagoge regelmäßig eine Eigenreflexion vorzunehmen. Hier hat jede Mitarbeiter-Innen die Aufgabe, sich selbst zu hinterfragen, wie sie auf Kinder / einzelne Kinder reagiert, welche Erziehungsmethoden sie anwendet, wie weit diese förderlich und motivierend für die Kinder sind. Welchen Erziehungsstil sie umsetzt und ob dies auch in der Praxis passiert. Uns ist sehr bewusst, dass die Bildung und Förderung sowie die Gesamtentwicklung eines Kindes sehr stark von seiner Bindungs- und Beziehungsfähigkeit abhängt, auf die die Mitarbeiter-Innen einen direkten Einfluss haben. Da wir als Mitarbeiter-Innen aber auch persönlichen sowie gefühlsmäßigen Schwankungen unterliegen besteht die Gefahr, dass sich ein Automatismus (Betriebsblindheit) einschleicht. Daher ist es unabdingbar, sich selbst kritisch zu hinterfragen und hinterfragen zu lassen, als Person und als Erziehende mit bestimmten Vorgehens- und Handlungsweisen.

Eigenreflexion

6.2.1 Teamreflexion

Da jede Person dazu neigt, sich ein bestimmtes Bild von seinem Gegenüber zu schaffen, ist es sehr wichtig, ein Kind mit all seinen Facetten und seiner vielschichtigen Persönlichkeit auch vielfältige Weise wahrzunehmen. Denn dies ist die Voraussetzung für eine optimale, effektive und kindgerechte Förderung. D.h. wir tauschen uns regelmäßig über die Gesamtprozesse und Abläufe in der Einrichtung aus.

Gleichzeitig tauschen wir uns über die Beobachtungsergebnisse, die wir bei einzelnen Kindern zusammengetragen haben aus. Diese werden dargelegt, begründet, verglichen und interpretiert, um die pädagogischen Maßnahmen, die entwickelt werden, darauf abstimmen zu können.

Bei dem Punkt Teamreflexion geht es auch ums gegenseitige reflektieren, Rückmeldungen zu begeben, wie wir als Mitarbeiter-Innen wirken, welche Stärken vorhanden sind, um so den größtmöglichen Nutzen für die pädagogische Arbeit erzielen zu können.

Gerade in der erzieherischen Arbeit bedingen sich pädagogischen Handlungen in vielen Bereichen, so dass sie aufeinander aufgebaut und abgestimmt sein müssen. Um Kinder Orientierung, Halt und Sicherheit geben zu können, sind Reflexionen im Team eine Verpflichtung für uns.

Teamreflexion

6.3 Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter-Innen

Um all den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Forderungen, Qualitätsansprüchen und Wünschen der Eltern und vor allem der Kinder gerecht zu werden, müssen sich die Mitarbeiter-Innen kontinuierlich mit den Themen der Zeit, Situation der Familien in denen Kinder heute aufwachsen, sowie mit den neusten fachlichen Erkenntnissen auseinandersetzen. Pädagogik, von gestern kann heute überholt oder zumindest dem Wandlungsprozess unterworfen sein. Die konkrete Auseinandersetzung für die Umsetzung im pädagogischen Alltag ist zwingend notwendig. Also bedarf es nicht nur der einzelnen Fortbildung der Mitarbeiter-Innen sondern auch der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung und Konsensfindung im Team, um Orientierung, Sicherheit und Weiterentwicklung den Kinder und Eltern in der Einrichtung bieten zu können. Eine Aufgabe, die sich die Pädagogen im unserem Hause immer wieder auf Neue stellen.

Fachkompetenz
der pädagogischen
Mitarbeiter-Innen

6.4 Wir sind Ausbildungsstätte

Wir bilden Praktikantinnen im Bereich Kinderpflege und Praktikantinnen im Bereich der Erzieherinnenausbildung schulbegleitend aus, auch im Rahmen des Anerkennungsjahres. Weiterhin ermöglichen wir Schülerinnen ein Orientierungspraktikum von 14 Tagen und unterstützen Schülerinnen in der Absolvierung ihres Sozialen Jahres.

VII. Zusammenarbeit

7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft / Partizipation

Eine enge Kooperation zwischen Eltern und Mitarbeiter-Innen ist für uns die Voraussetzung für die optimale Förderung des Kindes, da wir eine Familien ergänzende Einrichtung sind. Ein partnerschaftliches Miteinander heißt für uns, dass eine offene und kommunikative sowie vertrauensvollen Basis geschaffen werden soll. Dies kann nur gelingen, wenn man sich als Partner anerkennt, Partizipation lebt und jedem Kompetenzen und Stärken zutraut. Unterstützung von unserer Seite soll in Elterngesprächen mindestens 2 x im Jahr unter Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf, sowie der Erziehungs- und Bildungsarbeit angeboten werden. Diese Elterngespräche sollten Informationen für alle Beteiligten bieten und sollen Bildungs- und Erziehungsziele aufzeigen ggf. gemeinschaftlich entwickeln. Abgrenzungen, was Familie oder Einrichtung leisten kann, gehören genauso dazu wie Unterstützungsmaßnahmen, die entwickelt werden können. Dies alles ist notwendig, um die besonderen Interessen, Stärken und Vorlieben des Kindes, seine Entwicklungsschritte und Biographie sowie Lebensumstände zu begreifen und in die Planung von Vorgehensweisen und Maßnahme mit einzubeziehen. Beim nächsten Gespräch überprüft man gemeinsam wie wirkungsvoll diese Maßnahmen waren um ggf. weitere Vorgehensweise darauf aufzubauen. Eltern, aber auch uns liegt das Kind am Herzen, deshalb ist es unverzichtbar sich auszutauschen, Erfahrungen weiterzugeben sowie voneinander zu profitieren. Entsprechende Beobachtungen - Dokumentation von Vorgehensweise und Vereinbarungen werden geführt und vorgestellt.

Bei Bedarf können zusätzliche Gespräche vereinbart werden, sowie Kooperationspartner / Interdisziplinäre Team daran teilnehmen. Die pädagogischen Mitarbeiter-Innen sind über die Inhalte der Gespräche an die Schweigepflicht und Datenschutz gebunden.

Zum Wohl und im Interesse des Kindes arbeiten Eltern und Erzieher als gleichberechtigte Partner zusammen. Wir möchten ein Familien ergänzendes Zusammenleben und Arbeiten mit Kindern und Erziehern unter Einbeziehung der Eltern ermöglichen.

Die Eltern sind Fachleute in Bezug auf ihre Kinder. Von ihnen können wir wichtige Auskünfte und Informationen erhalten. Die Zusammenarbeit mit ihnen ermöglicht eine Erziehungspartnerschaft, die ein sicheres Fundament für die Entwicklung jedes Kindes darstellt.

Der erste Kontakt mit den Eltern findet bei der Anmeldung statt. Wir nehmen uns dabei Zeit für sie und geben Ihnen die ersten Informationen zu unserem pädagogischen Konzept. Wir sprechen über die christlich katholische Ausrichtung unserer Arbeit. Einen weiteren Eindruck von unserer Einrichtung bekommen die Eltern bei einem Rundgang, bei dem „unsere“ Kinder im Spiel erlebt werden können.

In dem Aufnahmegespräch in einer kleinen Gruppe neuer Eltern gibt die Leiterin unserer Kita den Eltern allgemeine Informationen über die notwendige persönliche Ausstattung der Kinder für den Eintritt in die Kita. Außerdem werden Hilfestellungen zum individuellen, gleitenden Einstieg für Mutter und Kind angeboten.

Voraussetzung

Zusammenarbeit

2 x im Jahr

Elterngespräche

Beobachtungen -
DokumentationSchweigepflicht
und Datenschutz

Das individuelle Aufnahmegespräch führen die Leiterin und die Gruppenleiterin zusammen mit den Eltern. Hierbei bekommen die Erzieherinnen persönliche Informationen zum Kind und zu dessen Familiensituation. Dass diese Informationen vertraulich behandelt werden, ist selbstverständlich.

Feste Bestandteile der Elternarbeit im Jahresablauf sind außerdem der Elternabend für die neuen Eltern. An diesem Abend lernen die Eltern in Kleingruppen die Räume und Nebenräume der Kinder kennen. Dabei erklären die Erzieherinnen Ihnen die unterschiedlichen Schwerpunkte der Nebenräume, die Bedeutung der Ebenen als Rückzugsmöglichkeiten und den pädagogischen Wert den sie für die Entwicklung der Kinder darstellen. Durch die Raumerfahrung die die Eltern dabei erleben wird die Vorstellung über das Spielverhalten der Kinder realer als in einem Vortrag. Außerdem werden die pädagogischen Ziele vorgestellt und diskutiert.

Auf den gruppeninternen Elternnachmittagen werden den Eltern die pädagogischen Schwerpunkte in der Gruppe vorgestellt. Ein weiteres Ziel dieser Gruppennachmittage ist, dass die Eltern die Kontakte ihrer Kinder untereinander erfahren und eventuell verstärken. Sie können Absprachen mit den Eltern von Freunden und Freundinnen treffen. So entstehen auch neue Kontakte für die Erwachsenen. Jede Gruppe unserer Einrichtung hat einen Elternsprecher und einen Stellvertreter. Diese werden im neuen Kindergartenjahr auf der Elternratsversammlung von den Eltern gewählt. Jährlich stattfindende Elternbefragungen helfen Bedürfnisse zu erkennen und zu integrieren.

Besonders beliebte Höhepunkte bilden die jährlichen Feste, Brauchtumsfeste, Basare und Märkte. Dabei stehen Geselligkeit, Freude und die Kontaktaufnahme untereinander im Vordergrund. Ohne die bereitwillige Unterstützung der Eltern dabei, indem sie Kuchen backen, Salate bereiten, grillen, Bier zapfen und die Spiele der Kinder mit durchführen, würden diese Feste nicht so gut gelingen. Die Eltern geben uns Erzieherinnen dabei ein deutliches Gefühl der Zusammengehörigkeit. Hospitationen, „Tür- und Angelgespräche“, Elternkaffeerunden oder ein gemeinsames Frühstück mit dem eigenen Kind am Frühstückstisch, räumen wir selbstverständlich allen Eltern ein. Nach einem häuslichen Streit am Morgen kann so ein friedlicher Abschluss am Frühstückstisch in der Kita für die Mutter und das Kind versöhnlich sein.

Neben kurzen Gesprächen zum Verhalten des eigenen Kindes werden mit der Erzieherin Termine vereinbart um ausführlich den Entwicklungsstand des Kindes zu reflektieren. Erst recht im Zusammenhang mit der Bildungsdokumentation, die von jedem Kind geschrieben wird, ist der Austausch mit den Eltern unerlässlich. Manche unserer Eltern machen regelmäßig davon Gebrauch. Diese Gespräche der Eltern über ihr Kind gehören zu den wertvollsten Mitwirkungsmöglichkeiten unserer Eltern.

„Macht mit“ heißt das Angebot an unsere Eltern, Mitbestimmung, einbringen ihre vielfältigen Begabungen, sei es handwerklicher oder künstlerischer kreativer Art, in von uns geförderten Aktionen. So sind in der Vergangenheit bemerkenswerte und für unsere Kinder wichtige Projekte von Eltern initiiert und umgesetzt worden. Spielebenen wurden in den Gruppenräumen erweitert (Holzausbau); weitere Beispiele sind regelmäßige Autorenlesungen aus Kinderbüchern, Kinder-Sing- und Tanzspiele, die mit Erfolg öffentlich aufgeführt wurden.

Mit der Unterstützung externer Referenten werden religionspädagogische und pädagogische Themen regelmäßig an Elternabenden besprochen und diskutiert. Bei der Wahl der Themen spielen die Bedürfnisse der Eltern eine entscheidende Rolle.

Wir wollen mit unserem breit gefächerten Angebot an unsere Eltern um Vertrauen werben und sie zur Mitwirkung an der Verwirklichung gemeinsamer Ziele beteiligen.

7.2 Anfertigung einer Bildungsdokumentation

Um den Eltern Beobachtungen darlegen zu können, stellt unsere Einrichtung für jedes Kind eine Bildungsdokumentation zusammen. Diese ist Grundlage unserer zielgerichteten Bildungsarbeit. Mit der beobachtenden Wahrnehmung werden die Möglichkeiten und individuellen Vielfältigkeit des Kindes incl. seines Handelns, seine Vorstellung, seine Ideen etc. festgehalten. Diese Beobachtungen werden ausgewertet und den Eltern vorgestellt. Gleichzeitig werden sie für die Planung und Festlegung der Bildungsprozesse des einzelnen Kindes genutzt, um eine effektive und optimale Förderung - Bildung zu erreichen. Für die Erstellung einer solchen Bildungsdokumentation ist die Einverständniserklärung der Eltern Voraussetzung. Im Vorfeld erhalten die Eltern Informationen zur Bildungsdokumentation, gleichzeitig erhalten sie auch die Möglichkeit, diese jederzeit einzusehen oder auch abzulehnen. Die Versicherung der Einrichtung, mit der Bildungsdokumentation verantwortungsbewusst (Schweigepflicht und Datenschutz) umzugehen, wird ebenfalls festgehalten.

Ziel der Bildungsdokumentation

Einverständniserklärung zur Bildungsdokumentation

7.3 Elternpartnerschaft

• Elternabende und -nachmittage

Es finden regelmäßig Elternabende und -nachmittage statt. Diese tragen zur Kontaktpflege sowie einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre in der Einrichtung bei. Elternabende und -nachmittage werden bei uns auf Einrichtungs- und Gruppenebene angeboten. Neben den allgemeinen Informationen über unsere pädagogische Arbeit, diskutieren wir über Erziehungsfragen, verschiedene pädagogische Themen, Probleme und Konflikte. Themenwünsche der Eltern finden nach Möglichkeit Berücksichtigung.

Elternabende und -nachmittage

• Hospitation

Um den Eltern einen Einblick in unseren Tagesablauf zu geben oder ihnen die Möglichkeit zur Beobachtung ihres Kindes in der Gruppe - Einrichtung zu bieten, können sie gerne nach Terminabsprache an Vor- und oder Nachmittagen hospitieren. Ein anschließender gemeinsamer Austausch rundet die Hospitation ab.

Hospitation

• Eingewöhnungsphase für die "neuen" Kinder und deren Eltern

Die zukünftigen Kinder werden mit ihren Eltern zur Eingewöhnung mehrfach eingeladen. Diese Vorbereitung findet schwerpunktmäßig am Nachmittag statt, da unsere pädagogischen MitarbeiterInnen sich dann intensiv mit den Kindern und

Eingewöhnung

Eltern beschäftigen können. Die Räumlichkeiten, Materialien stehen dann zur Verfügung und Kinder wie auch Eltern können sich mit den Gegebenheiten vertraut zu machen und Fragen stellen. Kurz vor dem Start werden die Kinder und Eltern morgens eingeladen um den Ablauf des Tages besser kennen zu lernen. Eine entsprechende Info - Veranstaltung für die Eltern wird ebenfalls angeboten. So können Vorgehensweise be- bzw. abgesprochen werden.

Info - Veranstaltung für Eltern

- Elternumfragen / Mitbestimmung / Partizipation

Um die Bedürfnisse, Interessen und Rückmeldungen von Eltern zu erhalten, führen wir Umfragen in Form von Fragebögen sowie Fragerunde bei den Eltern durch. Die Rückmeldungen, Vorschläge, Ideen und Aktivitätsplanungen werden im Rat der Tageseinrichtung besprochen und abgestimmt. Ihre Meinung und ihr Feedback sind uns wichtig!

Elternbefragung

- Mitwirkungsmöglichkeit

Der Elternrat, ein gesetzlich vorgeschriebenes Gremium in jeder Einrichtung, ist dafür da, dass Eltern aus ihren Reihen Vertreter wählen, die die Interessen der Eltern vertreten und als Bindeglied zwischen Eltern, Mitarbeiter-Innen und Träger aktiv werden kann. Da wir auf die Mitwirkung der Eltern großen Wert legen, freuen wir uns immer über einen aktiven Elternrat, der jedes Kindergartenjahr neu gewählt wird. Unser Förderverein bietet eine weitere Mitwirkungsmöglichkeit für Eltern.

7.4 Beschwerdemanagement

Im Eingangsbereich der Einrichtung befindet sich ein Briefkasten der für Eltern als Ideen-Vorschlags- und Beschwerdekasten gekennzeichnet ist. Dort können Eltern ihre Briefe und Anregungen hineingeben.

Weiterhin besteht für die Eltern die Möglichkeit der direkten Ansprache der Leitung oder des pädagogischen Personals. Ein separat gelegener Besprechungsraum im Familienzentrum ermöglicht eine ungestörte und entspannte Gesprächsatmosphäre.

Elternrat

Das sind unsere Leitgedanken:

1. Wir reagieren auf Beschwerden möglichst schnell und kompetent.
2. Wir agieren höflich, freundlich und sachlich.
3. Wir zeigen Verständnis für die Situation oder die Verärgerung aus Sicht des Kindes – des Elternteils,
4. Wir nehmen jeden, der sich beschwert ernst und zeigen Weiterentwicklungsbereitschaft und Optimierungsbestreben auf.
5. Wir teilen sofort oder nach interner Absprache und Beratung gezielte Argumente und Informationen mit.

Wir suchen keine Lösungen wir finden sie.

6. Wir beweisen Kreativität, Flexibilität und Individualität hinsichtlich der Kundenwünsche.

7. Wir sehen den verärgerten Kunden (Kind, Elternteil oder andere Personen) nach wie vor als Partner, jetzt besonders, da wir durch Fehler und Beschwerden häufig neue Impulse, Ideen und Ziele erhalten.

Fehler gehören bei uns dazu!!

Fehler sind willkommen, denn sie bieten uns, die:

Chance der Weiterentwicklung

Chance des Lernens

Chance der Verbesserung

Chance auf einen offenen ehrlichen konstruktiven Umgang

Chance zur Hilfestellung

Chance zur Unterstützung

Beschwerden gehören bei uns dazu!!

Beschwerden sind willkommen, denn sie bieten uns, die:

Chance für einen neuen Blick – Ideen und Impulse

Chance - Kundenwünsche von Kindern und Eltern zu sehen

Ein Kindergarten, der Freude macht!

**Ein Kindergarten, der Eltern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.**

**Ein Kindergarten, der Erziehern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.**

**Selbstverständlich kann ein Kindergarten,
der Kindern keine Freude macht,
für Kinder nicht gut sein.**

**Wenn also ein Kindergarten im Interesse unserer Kinder
für alle drei Beteiligten Freude macht,
anregend, befriedigend ist und als schön erlebt werden soll,
dann geht es nicht ohne eine Partnerschaft,
die von Erziehern, Eltern und Kindern gemeinsam getragen wird.**
(Auszug aus einem Artikel in "Welt des Kindes" von Annedore Schulze)

7.5 Kooperationspartnerschaften

Die Begleitung und Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse stellt hohe professionelle Anforderungen an die Mitarbeiter-Innen. Unsere Pädagogen nutzen

Kooperations-partnerschaften

für die pädagogische Bildungsarbeit alle zur Verfügung stehenden Ressourcen und Unterstützungssysteme. Hierzu gehört neben dem engen Austausch im Team und mit den Eltern auch die Vernetzung mit den örtlich kulturellen und sozialen Einrichtungen. In der Einrichtung selbst werden Beobachtung zur Entwicklungseinschätzung aber keine Diagnosen vorgenommen. Sollte eine Diagnose notwendig sein oder aber umfangreichere Maßnahme zur Förderung und Bildung in Erwägung gezogen werden, wird eine entsprechend zuständige und kompetente Kooperationseinrichtung hinzugezogen.

Voraussetzung für eine solche Kooperation ist:

- a.) die Einbeziehung der Erziehungspartner - Eltern, wenn es um individuelle Situationen eines Kindes geht
- b.) klar Zielsetzung zu definieren, für Unterstützungen im gruppenspezifischen Prozesse
- c.) der fachliche Blick von außen bei Hospitationen sowie Fallbeispielbesprechungen als Input für die pädagogischen Mitarbeiter-Innen
- d.) Intensive Kenntnis des Auftrages der Einrichtung und des Bildungskonzeptes um eine Weiterentwicklung zu erzielen
- e.) Vernetzungs- sowie eine Kooperationsbereitschaft und -möglichkeit aller Beteiligten für eine bestmögliche Umsetzung der Bildungsaufgaben zu bieten und zu erzielen.

Neben den hier aufgezählten Ansatzpunkten kooperieren wir auch mit anderen Einrichtungen zum Wohle von Kindern und Eltern, um diesen Angebote zu unterbreiten, die die Dienstleistung einer einzelnen Einrichtung überschreiten. So können durch vertrauensvolle Zusammenarbeit Familien gezielte und individuelle Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden.

Unsere Kooperationspartner vor Ort ist der SKFM (Sozialdienst kath. Frauen und Männer) mit der Erziehungs- und Familienberatung ist er für Sie Ansprechpartner jeden Donnerstag in der Zeit von 8/30 Uhr bis 10/00 Uhr und nach Vereinbarung in unserem Beratungszimmer im eigens dafür gebauten Familienzentrumstrakt mit separaten Eingang zur Gewährleistung von Anonymität der Besucher.

SKFM Kindertagespflege sowie das ASG-Bildungsforum der Eltern und Familienbildung arbeitet mit uns als Kooperation zusammen.

Weiterer Kooperationspartner ist die logopädische Fachpraxis primalog GmbH die therapeutische Maßnahmen in den Räumen des Familienzentrums durchführt, sowie eine Heilpraktikerin, Mitarbeiter der Frühförderstelle und ein Ergotherapeut.

Das Seniorennetzwerk „Zentrum plus“ ist auch ein Kooperationspartner.

Das Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf mit ihrer Gesundheitsprävention vor Ort im Rahmen von Zahn und Gesundheitsprophylaxe, das Jugendamt, der BSD, das Seniorennetzwerk Zentrum Plus, das Bürgerhaus Benrath, sowie alle Einrichtungen aus dem Seelsorgebereich Benrath Urdenbach sind Kooperationspartner des FZ.

7.6 ... mit der Grundschule

Mit unseren kooperierenden Grundschulen schaffen wir für Kinder und Familien eine Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftliches Bildungsverständnis und -verantwortlichkeit entwickelt, um eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen. Die Tageseinrichtung sowie die Schule sollen zugleich Lebens-, Lern und Erfahrungsraum sein. Da die Kinder, die in die Schule kommen, längst im Entwicklungs- und Bildungsprozess stehen, findet eine enge Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule statt. Dies alles wird so umgesetzt, dass Abläufe für Eltern transparent werden. Die Vorbereitung und der Übergang in eine neue Lebensphase werden für die Kinder gemeinschaftlich ihn harmonisch und angenehm gestaltet.

Kooperation mit
der Grundschule

Inhalte unserer Kooperation sind:

- gemeinsame Zeile mit dem Fokus auf das Kind und die Familie
- Austausch von Erfahrungen und Rückschlüsse und Nutzen von vorhandene Kompetenzen
- Absprachen und Aktionen zur Gestaltung eines sanften Übergangs
- Informationsveranstaltungen mit den Erziehungsberechtigten, deren Kinder das 4. Lebensjahr vollendet haben

Voraussetzungen dafür schaffen, in dem wir:

- gegenseitig hospitieren
- Austauschrunden / Konferenzen durchführen
- Konzepte und Bildungsansätze austauschen und diskutieren
- gemeinschaftliche Fortbildungen veranstalten bzw. besuchen
- für Eltern und Kinder gemeinschaftlich zur Verfügung stehen

Wir informieren die Schule über die von uns angewandten Beobachtungsverfahren und die Bildungsdokumentation, welche wir für jedes Kind anlegen. So legen wir der Schule dar, welche pädagogischen Schwerpunkte und päd. Vorgehensweisen unsere Bildungsarbeit zugrunde liegt.

Weiter Formen der Zusammenarbeit und Kooperationen sind in der Entwicklung

7.7 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen

(Landes-)Jugendamt

- im Bezug auf die Finanzierung unserer Tageseinrichtung
- bei der Belegung von freien Kindergartenplätzen
- bei der Prüfung des bedarfsgerechten Angebotes für die Kinder (räumlich)
- Erteilung der Betriebserlaubnis

Jugendamt

Gesundheitsamt

- In Bezug auf meldepflichtige Krankheiten
- Bei Belehrungen der hauswirtschaftlichen Kräfte (früher Gesundheitszeugnis)
- Gesundheitsmobil

Gesundheitsamt

- Zahngesundheit
- Elternabende
- Info für pädagogisches Personal
- Fortbildungsangebote für das pädagogische Personal

andere Tageseinrichtungen für Kinder

- Städt. Kita Balckestraße
- Kath. Kita St. Cäcilia Paulistr.
- Flinger Mobil Wimpfener Straße
- SKFM Wittenberger Weg
- Herz Jesu Urdenbach Südallee
- in der "Religionspädagogischen AG"
- bei der Planung gemeinsamer Feste
- bei der Durchführung gemeinsamer Angebote
- in der LeiterInnenkonferenz

KiTa`s

Trägerbehörden

- Bauabteilung
- Finanzabteilung
- Personalabteilung
- Rechtsabteilung
- Rendantur Düsseldorf

Träger

Spitzenverband

- Fachberatung
- Fortbildungen
- Supervision
- Informationsdienste

Spitzenverband

VIII. Rahmenbedingungen

8.1 Träger

Unsere Einrichtung befindet sich in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeindeverband Benrath – Urdenbach St.Cäcilia in Düsseldorf.

Der Träger einer Tageseinrichtung für Kinder übernimmt ein hohes Maß an gesetzlichen Verpflichtungen und Aufgaben. Er ist insbesondere für die optimalen Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich. Der Träger hat daher eine Person benannt, die gegenüber der Leitung, den MitarbeiterInnen und den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Zusätzlich gibt es regelmäßige Austauschrunden zwischen der Leitung, dem Team und dem Träger, sowie eine enge Kooperation im Rat der Tageseinrichtung. Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen. Der Aufbau und die Pflege eines Qualitätsmanagement-Systems wird von ihm gefördert und unterstützt. Gleichzeitig hat er an dem hier vorliegenden trägerspezifischen Bildungskonzept mitgewirkt und fühlt sich mit dem pädagogischen Team zusammen verantwortlich für die Umsetzung der Bildungsprozesse. Aus diesem Grund ist er an der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung grundsätzlich beteiligt.

Die Grundlage für unsere Zusammenarbeit mit dem Träger ist gegenseitiges Vertrauen, die Gewährung gestalterischer Freiräume im Rahmen der fachlichen Kompetenzen und eine umfassende Unterstützung auch außerhalb der pädagogischen Arbeit.

Der Träger schafft bauliche Voraussetzungen. Dies beinhaltet auch, dass den sich verändernden Bedingungen zukunftsorientiert Rechnung getragen wird. Gemeint sind Bestandssicherung, Modernisierung und die Anpassung an neue Konzepte. (Modernes Raumprogramm welches bei uns 2005 realisiert wurde.) In Vertretung des Trägers regelt die Zentralrendantur alle finanziellen und verwaltungstechnischen Angelegenheiten. Diese werden jedoch vorher in den dafür zuständigen Ausschüssen und Gremien der Kirchengemeinde entschieden. Inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Träger findet besonders im religionspädagogischen Bereich statt. Das betrifft die religionspädagogische Arbeit direkt mit den Kindern und den Eltern durch Wortgottesdienste, Elternabende zu religiösen Themen, religiöse Feste und andere Aktivitäten in der Kirche. Die Mitarbeiterinnen werden regelmäßig, alle acht Wochen religionspädagogisch fortgebildet und erfahren auf Einkehrtagen christliche Werte und Besinnlichkeit im Zusammenhang.

Die Verbesserung der Qualitätsstandards ist ständiges Ziel und Gesprächsthema. An allen formalen und offiziellen Sitzungen und Terminen in der Einrichtung nimmt der Träger teil. Informelle Kontakte bei Problemfällen und besonderen Aktionen sind selbstverständlich.

Trägerinformationen

trägerspezifisches
Bildungskonzept

8.2 Betreuungsangebote

Unsere Tageseinrichtung für Kinder bietet die Möglichkeit der ganztägigen Betreuung für Kinder im Alter von 4 Monaten bis zur Vollendung des 6. Lebensjahrs. Die Anzahl der Kinder in den vorhandenen Gruppen richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben.

Angebot für Kinder von 4 Monaten bis 6 Jahren

Gruppe	Alter	Räume
Eine T2 Düsseldorfer-Familiengruppe	4 Monate – 6 Jahre	1 Gruppenraum
		1 Nebenraum
		1 Schlafräum
		1 Wickelraum
Drei T1 Gruppen	2 Jahre – 6 Jahre	3 Gruppenräume
		6 Nebenräume
Eine T3 inklusive Gruppe	3 Jahre – 6 Jahre	1 Gruppenraum
		1 Nebenraum

Kleine altersgemischte Gruppe

Tagesstätten-gruppe

Allen Gruppen steht ein eigener Gruppenraum mit zwei Nebenräumen zur Verfügung. Das Außengelände, die Eingangshalle und der Flur steht allen Kindern zur Verfügung

Inklusive Gruppe

Unser Außengelände ist sehr groß und kindgerecht gestaltet. So gibt es z.B. vielfältige Spielmöglichkeiten und Pflanzbeete, welche die Kinder selber pflegen: ein großer Bereich im Außengelände bietet freie Aktionsfläche wo Kinder durch ihr kreatives Tun selbst aktiv ihr Spielgeschehen gestalten.

Raumangebot

8.3 Personelle Besetzung

Die personelle Besetzung in unserer Einrichtung richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und den entsprechenden Vereinbarungen. In diesen Vereinbarungen sind die Qualifikationen und die Anzahl der pädagogischen MitarbeiterInnen geregelt. Zusätzlich ist eine Leitung mit 39,0 Stunden beschäftigt.

Beschäftigungsumfang der MitarbeiterInnen

Gruppe	MitarbeiterInnen	Beschäftigungsumfang
T2 Gruppe	2 Erzieherinnen	39,0 Std.
	1 Kinderpflegerin	39,0 Std.
T1 Gruppen	5 Erzieherinnen	39,0 Std.
	1 Kinderpflegerin	39,0 Std.
T3 Inklusiv	2 Erzieherin	39,0 Std.

Zusätzlich stehen allen Gruppen eine pädagogische Zusatzkraft (Erz.) ein Erzieher, eine Kinderpflegerin (Teilzeit), eine Teilzeitkraft (Erz.) und zur Entlastung des pädagogischen Personals eine weitere Teilzeitkraft zur Verfügung

Unsere pädagogischen Mitarbeiter/Innen arbeiten nach anerkannten Standards und beteiligen sich an deren Weiterentwicklung. Durch verschiedenste Aus- und Fortbildungen qualifizieren sie sich ständig fachlich weiter.

8.4 Aufnahmekriterien und Öffnungszeiten

In unserer inklusiven Einrichtung nehmen wir grundsätzlich Kinder aus allen Religionen, Nationen und sozialen Schichten auf. Sollten mehr Anmeldungen als Neuaufnahmemöglichkeiten vorliegen, so werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben Aufnahmekriterien nach sozialen und religiösen Gesichtspunkten im "Rat der Tageseinrichtung" vereinbart.

Anmeldungen erfolgen ausschließlich über den Kita Navigator der Stadt Düsseldorf i-punkt.

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag geöffnet. Durch die verschiedenen Öffnungszeiten versuchen wir den Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden. Die Öffnungszeiten sind:

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr durchgehend bis 16.30 Uhr.

Aufnahmekriterien

Anmeldung

Öffnungszeiten

8.5 Soziales Umfeld

Das Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte besteht aus dem Stadtteil Benrath – Paulsmühle. Hier leben größtenteils Familien aus der Mittelschicht. In den meisten Familien sind beide Elternteile berufstätig, so dass hier eine Übermittagsbetreuung sehr wichtig ist.

Unsere Einrichtung ist von den umliegenden Wohngebieten aus gut zu erreichen. Bis zum Stadtkern sind es ca. 20 min. Fußweg.

8.6 Sozialraumanalyse

Der Sozialraum Düsseldorf Benrath / Paulsmühle

Benrath wurde 1222 erstmals in Unterlagen erwähnt. Nach der Entstehung verschiedener Bauernhöfe im 14. Jahrhundert entstand fast gleichzeitig die Pfarrkirche St. Cäcilia und einige Ackerbürgerhäuser in ihrer Umgebung. 1755 baute Kurfürst Karl Theodor im Zentrum von Benrath ein Jagdschloss mit ausgedehnter Parkanlage.

Mit der Industrialisierung siedelten sich vornehmlich im Ortsteil Paulsmühle Industriebetriebe an wie Flender, Balcke später noch die Demag Baumaschinen. Dies brachte einen erheblichen Bevölkerungszuwachs für Benrath. Durch das Anlegen eines Marktplatzes vor der Kirche entstand ein zusammenhängender Ortskern mit Geschäftsstraße, heute Fußgängerzone. Weiterhin entstanden Arbeiter – Siedlungen vor allem in der Paulsmühle, aber auch Unternehmensvillen (westl. vom Schloss) sowie Beamten- und Angestelltenwohnungen rund um den Marktplatz. 1929 wurde Benrath in Düsseldorf mit Sonderrechten eingemeindet, sie behielten bis heute eine eigene Bezirksvertretung, ein eigenes Arbeitsamt und ein eigenes Standesamt.

Benrath gehört zum Stadtbezirk 9 der Stadt Düsseldorf und erstreckt sich auf eine Fläche von 5,90 km mit 15.905 Einwohnern.

Bis heute sind die unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten geblieben. Der Sozialraum 0909 zwischen Schloss und Rhein zeichnet sich durch Besitz und Bildung

Umliegende Institutionen

aus. Hier sind die höchsten Einkommen und die beruflichen Stellungen entsprechend der exklusiven Wohnungen und Eigenheimen, mit geringer Kinderanzahl. Der Sozialraum 0908 Am Wald und 0906 Alt - Benrath haben eine gemischte Siedlungsstruktur am Stadtrand. Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern, auch einzelne Hochhäuser, ebenso vorhandene Sozialwohnungen mit einem guten Standard, spiegeln heterogene Einkommensarten und eine gemischte Einkommensstruktur wider. Die Bildungsbeteiligung ist durchschnittlich.

Im Sozialraum 0907 die unmittelbare Umgebung des Familienzentrums, gibt es kinderreiche ausländische Familien. Es ist ein traditionelles Industriearbeiterviertel mit geringem Einkommen. Mehrfamilienhäuser des sozialen Wohnungsbaus, Siedlungshäuser mit Vorgärten und angrenzenden Gartengrundstücken prägen das Bild. Es gibt viele allein Erziehende, häufiger Zu- und Wegzug allein stehender jüngerer Personen, viele Ein-Personenhaushalte und ausländische Kinder. Darüber hinaus ist der Stadtteil katholisch geprägt.

Eingebettet im Waldrand des Benrather Forstes liegt die Kindertagesstätte, die von dem umliegenden Wohngebiet gut zu Fuß zu erreichen ist. Nachbarschaftliche Kontakte werden durch die Schützenbrüderschaft St. Cäcilia, dem Heimatverein St. Martinsfreunde, den Karnevalsumzug, den vielen Veranstaltungen im „Dorf“ rund um die Kirche (Blumenmarkt, Prumme Kirmes, Pfarrfest, Weihnachtsmarkt etc.), der Kleingartenanlage im Wald mit einer Gaststätte und Unterhaltung, sowie durch die interkulturellen Veranstaltungen und dem Treffpunkt im Bürgerhaus an der Tellingering Straße, gepflegt.

Die Verkehrsanbindungen sind durch einen Stadtteilbus (Linie 788) innerhalb von Benrath Paulsmühle, einer Straßenbahn (Linie 701), einem S-Bahnhof und der direkten Auffahrt zur Autobahn A59 und der A46 gegeben. Weitere Busverbindungen zu den angrenzenden Stadtteilen Hassels, Reisholz, Urdenbach, Garath und Hellerhof, Hilden sowie zur Stadtmitte, gibt es am Busbahnhof, der an den S-Bahnhof direkt angrenzt.

Fahrradfahrmöglichkeiten durch Benrath sind durch die verkehrsberuhigten Zonen (30km/h), den Fahrradwegen in die Fußgängerzone und durch den Wald bis zum Unterbacher See als Ausflugsziel oder zum Rhein (erreicht man durch den Schlosspark) gut möglich.

Bildung, Kultur und Tradition prägen diesen Stadtteil durch die o.g. Vereine. An Sehenswürdigkeiten gibt es die Kirche St. Cäcilia in der Mitte der Fußgängerzone, die als Wallfahrtsort der Schwarzen Mutter Gottes über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist und regen Zulauf hat. Ein kleiner zur Pfarrei gehörender Friedhof, liegt in unmittelbarer Nähe hinter der Kirche. Direkt angrenzend hat die Gemeinde einen Pfarrsaal, für Sitzungen, Vorträge, Feiern usw. genannt das „Cäcilien – Stift“ mit eigener kleiner Kapelle.

Das Benrather Schloss mit der dahinter liegenden großen Parkanlage mit Spielplätzen und seinen mehrmals jährlich darin stattfindenden Konzerten und Lichter- und Fronleichnamprozession ist eine der Sehenswürdigkeiten im Stadtteil. Zu dieser Anlage gehören ein Kunstmuseum und ein Heimatmuseum mit Tieren aus der Umgebung und in einem Seitenhaus, genannt Orangerie eine Stadtbibliothek. Sportanlagen wie ein Fußballverein, ein Schwimmbad mit individuellen Sportangeboten für Eltern und Kinder, sowie eine Eissporthalle, ein Tennisverein, Fitness Studio, Leichtathletik, Judo, angeboten in der nahen Grundschule, Ballett in der

Orangerie des Benrather Schlosses, ein Lauftreff der AOK am Wald und ein Tanzverein bieten allen Menschen im Stadtteil für jedes Alter Sportmöglichkeiten an. Im Stadtgebiet gibt es städtische und konfessionelle Kindertagesstätten. In der Paulsmühle von Benrath gibt es die städtische KiTa an der Balckestraße und die katholische KiTa / FZ Am Mönchgraben 47. Das Betreuungsangebot ist von 0,4 Monaten bis 6 Jahren. Weitere Einrichtungen sind der SKFM Wittenberger Weg, Flingern Mobil an der Wimpfener Straße, St. Cäcilia an der Paulistraße, ev. KiTa an der Calvinstraße und die Dependance des Flingern mobil an der Melanchthon Straße. Jugendfreizeiteinrichtungen gibt es an der Hospitalstraße und an der Benrather Schlossallee.

In unmittelbarer Nähe von unserer KiTa Am Mönchgraben, gibt es die KGS (kath. Grundschule) an der Einsiedelstraße mit einer Nachmittagsbetreuung (OGS). Weitere Schulen im Verbund ist die GGS und die KGS an der Erich-Müller Straße, die Realschule an der Wimpfener Straße, das Schlossgymnasium, das Anette-von-Droste-Hülshoff Gymnasium und die GHS an der Melanchthon Straße. Treffpunkt für Senioren gibt es auf der Calvinstraße, stationäre Pflegeeinrichtungen auf der Hospital und der Calvinstraße. Das Benrather Krankenhaus mit einem Hospiz liegt im hinteren Teil von Benrath Richtung Urdenbach.

In der Fußgängerzone sind auch viele Ärzte mit den unterschiedlichsten Fachgebieten angesiedelt. Die Palette reicht vom Kinderarzt über Psychologen bis hin zu Zahnärzten und Kieferorthopäden.

Einkaufsmöglichkeiten innerhalb der Paulsmühle, in der unsere KiTa liegt, gibt es das Geschäft „Aldi“, eine Apotheke, einen Schuster mit Schuhgeschäft, einen Friseur und zwei Trinkhallen. Gaststätten, ein thailändisches Restaurant und eine Bäckerei findet man auch.

Firmen im Stadtteilbereich sind Demag, Thyssen Krupp und ein Reifenhandel.

Auf das Stadtgebiet bezogen ergeben sich vielschichtige Bilder der Bevölkerung und deren Möglichkeiten für Arbeit und Freizeit.

Benrath ist als durchschnittlich Situiert zu bezeichnen. Es belegt den Rang 3 in der Sozialräumlichen Gliederung.

Menschen mit Migrationshintergrund sind nur gering vertreten, ehemalige aus der Türkei eingewanderte Nachbarn, sind mittlerweile eingebürgert. An Nationalitäten findet man im Stadtgebiet türkische, polnische, russische, griechische, spanische, italienische und portugiesische Nachbarn.

8.7 Öffentlichkeitsarbeit

Wir wollen mit unserer Einrichtung kein Inseldasein führen. Es ist uns ein Anliegen, auf die Bedeutung der Arbeit mit Kindern aufmerksam zu machen. Deshalb nutzen wir viele Möglichkeiten, Öffentlichkeit zu finden.

Dass unsere Idee eines „Vatertages“ sogar im Fernsehen Beachtung fand und im Rahmen der Sendung „Kind und Kegel“ ausgestrahlt wurde, war sicherlich ein Highlight.

Zu unseren regelmäßigen „Tag der offenen Tür“, Festen wie dem Sommerfest, dem Herbstmarkt, dem St. Martins Umzug mit dem dazugehörigen Spiel und je

nach Situation auch dem Trödelmarkt sind unsere Türen auch für unsere Nachbarschaft und die befreundeten Familien unserer Kinder geöffnet. Die Feiern in der Weihnachtszeit werden in unterschiedlicher Form angeboten. Dass wir Glieder unserer Pfarrgemeinde sind, zeigt sich außerdem in unseren Wortgottesdiensten und anderen Kirchenbesuchen. Wir betrachten den Kreuzweg, das Taufbecken, die Orgel oder besteigen sogar den Glockenturm mit dem Pastor der Gemeinde. Regelmäßige Besuche unserer Pastoralreferentin, die Teilnahme beim Pfarrfest und beim Pfarrgemeinderat gehören zu den selbstverständlichen Aktivitäten.

Im Hinblick auf die Einschulung ist uns die intensive Zusammenarbeit mit der nahegelegenen Grundschule selbstverständlich geworden. Neben Hospitationen unserer Kinder in der Schule sind uns die regelmäßigen Treffen mit den Erzieherinnen aus der städtischen Kita und dem Lehrerkollegium wichtig. Dabei werden auch aktuelle gesellschaftliche Probleme und veränderte Situationen für unsere Kinder reflektiert und diskutiert. Gemeinsam mit allen Beteiligten suchen wir nach Möglichkeiten, den Übergang in die Schule für die Kinder als positives Erlebnis zu gestalten.

Zum Spektrum der Schulen gehören außerdem die weiterführende Schule, Schule für seh- oder lernbehinderte Kinder und die Fachschulen für Erzieherinnen. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberatungsstellen, den Sprachtherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten finden nach Bedarf und in Absprache mit den Eltern der Kinder statt.

Kontakte mit dem Jugendamt finden regelmäßig statt, mit dem Landesjugendamt nach Bedarf. Mit unserem übergeordneten Träger, dem Erzbistum Köln, vorwiegend dem DICV Köln und der Fachberatung werden Formalitäten geklärt und Fachgespräche geführt.

Durch die Fortbildung der Mitarbeiterinnen werden Kontakte zu anderen Einrichtungen und Institutionen aufgenommen, so dass Anregungen und Informationen von Außen in unsere tägliche Arbeit mit einfließen.

Uns sind vielfältige Kontakte in unserer Umgebung wichtig, um Impulse zu bekommen und zu geben, die wir, wenn es uns richtig erscheint, in unsere Arbeit mit einbauen. Wir wollen uns und unserer Arbeit im Alltag darstellen und tun dies, indem wir in Kontakt treten mit anderen Institutionen.

8.8 Entwicklung der Einrichtung zum Familienzentrum

Im Jahr 2006 wurde die Einrichtung zum Familienzentrum in der AG 78 in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Träger benannt.

Die Kooperationspartner ASG Familienbildung, der SKFM Familienberatung und der SKFM Kindertagespflege wurden der Einrichtung zugeteilt. (2007)

Seit diesem Zeitpunkt ist das Team in einem kontinuierlichen Prozess an der Entwicklung des Familienzentrums involviert. Seit 2007 gibt es einen intensiven Austausch zwischen Eltern und Einrichtung zur Weiterentwicklung.

Im Jahr 2008 wurde ein Coaching für die Leitung und zu einem späteren Zeitpunkt wurde ein Coaching für das Gesamtteam angeboten.

Die Voraussetzungen zur Erfüllung der Kriterien bringt unsere Einrichtung bereits mit, da wir in den Jahren unseres Bestehens stadtteilorientiert gearbeitet

haben und somit immer unseren Blick nach außen geschärft haben. Wir freuen uns über den Prozess der Anerkennung, weil wir erleben, dass die Qualität und das Profil der Einrichtung sich ständig positiv weiter entwickelt. Die Spezialisierung unserer Leistungen, die wir bei der Erarbeitung der Qualitätskriterien zum FZ aufgebaut haben, zeigen bereits eine gute Resonanz im Stadtteil. Im Jahr 2013 wurden wir erstmals Re-Zertifiziert.

Ab 2014 starteten wir mit einem eigens für das Beratungs- und Kooperationsangebot erbautem Familienzentrum. Auf einer 110 qm großen Fläche befindet sich ein Begegnungsraum (abtrennbar), ein Besprechungsraum / Büro, eine Küche, Damentoilette mit Wickeleinheit und Herren WC. Der Eingang des FZ liegt separat. Ein direkter Durchgang von der KiTa in das Familienzentrum ist durch den Mehrzweckraum möglich. Durch die Größe der Räume und die Lage, bietet sich für das Familienzentrum die Chance zur weiteren Installation von Angeboten, Kooperationen und erweiterten Netzwerken.

8.9 Selbstevaluation

Eine kontinuierliche Anpassung und Weiterentwicklung unseres Konzeptes und dessen Leistungen, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder, Familien, des Umfelds u.v.m. sind uns sehr wichtig. Sichergestellt wird dies durch die jährlich stattfindende Bedarfsabfragen u.a. bei den Eltern, und den regelmäßigen Teamsitzungen (alle 14 Tage nach Dienst) indem Auswertungen stattfinden und weitere Umsetzungen vorangetrieben werden.

Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen bezüglich FZ und pädagogisch wichtigen Themen, werden von den Mitarbeiter-Innen rege durchgeführt.

Durch das Qualitätsmanagement wird gewährleistet, dass Aufgabenfelder immer wieder überprüft und überarbeitet werden. Mit unseren Kooperationspartnern / Netzwerk, ist es für uns selbstverständlich einen regen Austausch zu pflegen, Informationen über Planung und Angebote des Familienzentrums /Kindertagesstätte zu sprechen und die Leistungen zu optimieren.

Darstellung aller Leistungen des Familienzentrums:

Bildungskonzeption und der Konzeption der Einrichtung geben die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit wieder. Die Konzeptionen wurden auf den neuesten Stand gebracht und spiegeln unser Selbstverständnis unserer Arbeit wieder. Zusätzliche Leistungen und Angebote, werden und wurden für das Familienzentrum mit Kooperationspartnern entwickelt.

In Kürze:

- ASG Familienbildung 2007
- SKFM Familienberatung 2007
- SKFM Kindertagespflege Vermittlung, Ausbildung und Beratung 2007
- Primalog GmbH Fachpraxis für Logopädie 2008

- Kolping ab 2009
- Gesundheitsamt 2009
- Jugendamt –BSD-i-Punkt
- Inhaltsverzeichnis von Institutionen, Beratungen und Therapiemöglichkeiten seit 2007
- Konzept zur Sicherstellung bei Bedarf der Vermittlung von Familien zur Erziehungs-Familienberatung seit 2008
- Anerkannte Verfahren zur Früherkennung seit 2007
- Weitere Spezielle Verfahren der Früherkennung ab 2006
- alltagsintegrierten Sprachförderung
- Therapeutische Unterstützung durch einen Ergotherapeuten
- Beratung durch eine Heilpraktikerin
- Integrierte Beratungsangebote primalog GmbH logopädische Fachpraxis 2008
- Aufsuchende Elternarbeit 2008
- Förderung der Inanspruchnahme der U-Untersuchungen 2006
- Spezialisierung auf das Thema Kinderschutz 2007
- Spezialisieren auf Fragen der Gesundheitsförderung 2008
- Spezialisieren auf Fragen der Bewegungsförderung 2004 jährliche Erneuerung
- Spezialisierung auf Fragen zur interkulturellen Öffnung 2008
- Möglichkeit eines Bring und Abholdienstes 2006
- Möglichkeit für die Durchführung von Selbsthilfegruppen 2008
- Offenes Elterncafé 2006
- Interkulturelle Aktivitäten 2008
- Kurse für Alleinerziehende ab 2009
- Väterkompetenz 2000

- Märchenworkshop 2009
- Musische und Kreative Kurse 2009
- Weitere Aktivitäten 2000
- Wochenendangebote 2008
- Angebote aus der Umgebung 2007
- Elternveranstaltung 2000
- Kurse zur Erziehungskompetenz 2008
- Möglichkeit der Partizipation 2000
- Selbstorganisation der Eltern 2000
- Hospitationen 2000
- Zusammenarbeit mit Kindertagespflegepersonen 2009
- Pool von Babysittern 2008
- Notfallbetreuung 2000
- Versorgungsangebote 2000
- Abfrage der Betreuungszeiten 2000

Seit 2010 ist unsere Einrichtung auch „**katholischen Familienzentrum**“.

Kooperationspartner wie der SKFM (Sozialdienst katholischer Frauen und Männer) für Erziehungs- Familienberatung und Jugendhilfe, die Kindertagespflege des SKFM und die ASG für Eltern und Familienbildung sind unsere neu gewonnenen Kooperationspartner.

Jeden Donnerstag, in der Zeit von 8/30 Uhr bis 10/00 Uhr ist eine Mitarbeiterin des SKFM hier bei uns in der Einrichtung vor Ort, um Eltern im gesamten Einzugsgebiet die Möglichkeit einer Beratung in Erziehungs- und Familienproblemen zu geben. Eingeschlossen in dieser Beratung ist auch die Hilfe bei Problemen von Jugendlichen oder Trennung - Scheidung von Elternteilen etc.

Die Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu den zuvor genannten Partnern sind ebenso für alle Interessierten aus dem Seelsorgebereich zu nutzen. Das breit gefächerte Angebot wird auch in den umliegenden Kindertagesstätten oder in der Grundschule ausgehängt.

Wir werden unsere Angebotspalette weiterhin ausbauen, im Hinblick auf die soziale Situation und die Bedürfnislage im Seelsorgebereich
Benrath – Urdenbach.

8.10. Kinderschutz / Kindeswohl

Was können wir unternehmen?

Der beste Weg, um Kinder zu schützen, ist unbestritten der einer Früherkennung und Frühen Hilfe.

Kinderschutzarbeit außerhalb des Familienzentrums St. Cäcilia

- Unsere Kindertagesstätte und Familienzentrum soll Knotenpunkt in einem Netzwerk sein, das Familien umfassend berät, unterstützt, hilft und begleitet
- Jährliche Sozialraumanalysen, den Blick auf das Einzugsgebiet und den Stadtteil in seiner Entwicklung gerichtet, hilft, die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen für Familien zu entwickeln
- Teilnahme des pädagogischen Personals des Familienzentrums an Stadtteilkonferenzen, Pfarrgemeinderatsitzungen und Treffen mit anderen Gruppierungen, Verbänden und Kooperationspartnern hilft, ein breiteres Spektrum an Hilfen für Familien zu erkennen und zu erarbeiten und anzubieten
- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen des pädagogischen Personals zum Thema „Kinderschutz“ sichert die professionelle Handlungsweise und schärft den Blick auf evt. gegebene Kindeswohlgefährdungen.

Kinderschutzarbeit innerhalb des Familienzentrums St. Cäcilia

- Zur Beurteilung eines Verdachts der Kindeswohlgefährdung arbeitet das FZ mit den Herner Materialien und dem Handbuch „Kindeswohlgefährdungen nach §1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst ASD“
- Der besondere Blick wird dabei auf die Entwicklung jedes einzelnen Kindes geworfen durch gezielte Beobachtungen und regelmäßig geführte Bildungsdokumentationen und Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Je nach Bedarf wird mit Einverständnis der Eltern eine psychologische Begleitung beim Caritasverband beauftragt.
- Die Kooperation und Zusammenarbeit mit der SKFM Erziehungs- und Familienberatung im FZ (wöchentlich) und der enge Kontakt mit den Eltern (Einbindung der Beratung in das Alltagsleben der Kita, z.B. Elterncafé,

Sommerfest etc.) wirkt dabei unterstützend (Bekanntheitsgrad) und ermöglicht zeitnahe handeln in Notsituationen und direkt erkannten Verdacht der Kindeswohlgefährdung

- Der SKFM und der BSD bieten in Zusammenarbeit mit dem FZ familienbegleitende Hilfen an
- Die SKFM Erziehungs- und Familienberatung berät und unterstützt das pädagogische Personal des FZ in Fällen von Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und führt die evtl. notwendigen Handlungsschritte ein
- Wertschätzung der Familien und deren Milieus, der unterschiedlichen Kulturen und Religionen im FZ durch Akzeptanz, Respekt und gegenseitiges entgegen gebrachtes Vertrauen schafft eine offene und kooperative Arbeits- und Handlungsmöglichkeit zwischen Eltern und Erzieher.
- Einhaltung des Datenschutzes und der Schweigepflicht stärkt das Vertrauen in alle Beteiligten
- Aufsuchende Elternarbeit im Rahmen des Aufnahmeverfahrens schafft Vertrauen zwischen Eltern–Kind–Erzieher(in) und schafft Einsicht in die Lebenswelt der Familie
- Einbindung der Eltern mit ihren Kindern bei familienorientierten Angeboten (Vater-Kind Tage, Spielnachmittage, Workshops etc.)
- Regelmäßige Referentenabende des ASG- Bildungsforums zu erzieherischen und pädagogischen Themen sind unterstützend für Eltern
- Unser Familienzentrum ermöglicht den Eltern die Teilnahme an Erziehungskompetenzkursen wie „starke Eltern-starke Kinder“
- Wir bieten regelmäßige Gesprächsmöglichkeiten und auch Begleitung der Eltern als Bezugsperson zu den einzelnen Hilfestellen an
- Das FZ kontrolliert und kopiert die U-Hefte der Kinder und die Impfausweise
- Teilnahme mit Kindern am „U-Boot“ Projekt des Gesundheitsamtes
- Kariesprophylaxe, Zahn-und Vorsorgeuntersuchungen des Gesundheitsamtes, logopädischer Fachdienst, sorgt für eine kontinuierliche Vorsorge der Kinder im FZ
- Das Familienzentrum versorgt die Kinder und bei Bedarf auch Eltern und Geschwister mit einem täglichen, gesunden Frühstück und Mittagessen

sowie einem drei Uhr Snack die Möglichkeit besteht auch für Familien aus dem Stadtteil.

8.11 Datenschutz

Der Datenschutz bezieht sich auf personenbezogene Daten in der Kindertageseinrichtung. Personenbezogene Daten sind alle Daten, die eine Person beschreiben oder Aussagen zu dieser Person machen.

Der Datenschutz in Kindertageseinrichtungen bezieht sich auf

- Eltern
 - Kinder
 - Mitarbeiterinnen
 - Vernetzungspartner mit denen wir zusammenarbeiten.
- Der generelle Umgang mit allen Daten, die in einer Kindertageseinrichtung verwaltet oder aufbewahrt werden, sollte sensibel und behutsam sein.

Besonders schützenswerte Daten in der Kindertageseinrichtung:

Dazu werden alle Daten gerechnet, deren unbefugte Einsicht durch Dritte zu Missbrauch führen könnte. Dies betrifft vor allem das Ansehen und die gesellschaftliche Stellung der Personen oder deren wirtschaftliche Verhältnisse.

- Auskünfte über Einkommen
- Daten von Sozialleistungen
- Bankverbindung
- Auskünfte über Familienmitglieder, beispielsweise Vorstrafen des Vaters oder im Heim lebende Kinder der Mutter
- Informationen über innerfamiliäre Verhältnisse, wie z. B. Scheidungsverfahren, Sorgerechtsstreitigkeiten, Adoptionswünsche
- Interna über personelle Angelegenheiten in der Kindertageseinrichtung, etwa Abmahnungen oder Kündigungen von Mitarbeiterinnen
- Dokumente von Mitarbeitergesprächen

- Aufzeichnungen, Dokumente oder Protokolle über kindliche Entwicklungs- oder Verhaltensauffälligkeiten

8.12 Prävention Kultur der Achtsamkeit



Nachwort

Lebenslanges Lernen,
also lautet der Beschluss,
dass der Mensch,
was lernen muss,
lernen kann man,
Gott sei Dank,
aber auch sein Leben lang.

Wilhelm Busch

Am Mönchgraben 47
40597 Düsseldorf-Benrath
Tel.: 0211-713608